

SPERRE

Münsters Monatsmagazin für Arbeit, Soziales & Kultur
November/Dezember 2004

Der Kult-Film 2005

HARTZ-ATTACK

die Zukunft hat begonnen

Teil IV



Eine Original Bürokratik-Universal und Dissenz-Desaster Regierungsproduktion

Liebe Leserin, lieber Leser!

Alle Jubeljahre gibt's Wahlfest. Aber nicht nur. Auch jetzt haben wir die Wahl zwischen tollen Sachen und Dingen, in der Politik, im Fernsehen, in den Konsumenttempeln zur Weihnachtszeit. Und dazu diese Meinungsvielfalt. Doch letztlich geben sich hinter den Urnen, Kassen und Kulissen und überhaupt fast überall nur Vertreter schablonenhaften Denkens gegenseitig die Hand - damit sie bloß nicht umfallen. Wie in der Wirtschaft gehoppst wird, so wird in der Politik gesungen. Es kann auch umgekehrt sein. Sich einigend im Gelaber über Zugehörigkeiten zu Links oder Rechts, Arm oder Reich, Oben oder Unten, Ost oder West, Aus- oder Inland werden die Eckpfeiler erst richtig zementiert und letztlich nur die Schubladen gezimmert, in die auch noch alle reinspringen. Dann haben wir auf der Speisekarte solche Hirnfürze wie Kapitalismus, Kommunismus, Sozialismus, Neoliberalismus, Islamismus, Faschismus, Pflaumenmus und Apfelmus, neuerdings sogar den Mauerwiederaufbaumus. Der Wahnsinn hat Methode, ganz offensichtlich, er endet auf Mus. Es wird langsam Zeit, das Restaurant zu wechseln, den Koch auszutauschen oder ein anderes Rezept zu wählen. Eine winzige Zutat zum Rezept bietet die SPERRE schon. Aber wirklich winzig. Definitiv zu winzig, aber egal. Man nehme: Kultur! Garniert mit Lust, Witz, Kunst, Kreativität, Spinnerei. Der Ef-



fekt: Die Schubladendenker und -täter nicht mehr ernst nehmen und sich über sie lustig machen. Damit der eigene Geist mal durchgedreht wird. Das leistet die **freie Kultur!** Sie erscheint als ein der Gesellschaft zur Verantwortung verpflichtetes Gefäß der Kunst, sie ist das, was man **Medizin** nennt. Kunst, Kultur, die alles darf, alles kann, alles macht. Die nicht fragen muß und die nicht antworten braucht. Die ihre Existenzberechtigung allein kraft ihrer reinen Existenz hat. Die sinnvoll ist, weil andere den Sinn nicht drin sehen. Sie vermag den Beton aus den Köpfen zu spülen. Und sie macht die Welt schöner. Liebe Leserinnen und Leser, seit einem Jahr hat die SPERRE mit ihrer mehr als 20jährigen Tradition zu den Bereichen Arbeit und Soziales den Bereich Kultur hinzugefügt. Inzwischen wissen wir auch, warum. Nämlich darum. Und in unsere heutigen Ausgabe stellen wir Sophie Calle vor, eine Bohémia und „Spielverführerin“ mit einem vorbildlich durchgeknallten Ansatz, die Dinge zu beleuchten...

Hasta la vista

Stefan Rißmann
Stefan Rißmann

**AUFGEBLASENE INFORMATIONEN?
NICHT MIT UNS!**

Nach dein eigenes Ding und beweis dich mit deiner Klasse unter www.schule-und-zeitung.de für die Jugendprojekte der IQ!

Entdecker gesucht
Süddeutsche Zeitung

IMPRESSUM

Herausgeber:
abm.e.V. (Arbeitslose brauchen Medien)
Achtermannstr. 7, 48143 Münster

Telefon: (0251) 511121
E-Mail: sperre@muenster.de
abm-muenster@t-online.de
Internet: www.muenster.org/sperre

Redaktion:
Norbert Attermeyer (noa)
Claudia Csizsér (cc)
Rouven Offermann(ro)
Stefan Rißmann (sr)
Arnold Voskamp (avo)

Mitarbeit:
Anne Neugebauer
Günter Pfalz

Layout, Satz:
Stefan Rißmann, Dana Bordan

Titelbild:
Stefan Rißmann

Bankverbindung/Spendenkonto:
Sparkasse Münster
BLZ 400 501 50, Kto. 4011797

Druck:
Erdruß-Druck
Sendenhorst

Auflage: 6.000

Bezug: per Versand zum Selbstkostenpreis / als Förderabonnement
Verteilung: kostenfrei an Auslagestellen im Innenstadtbereich Münsters (neue InteressentInnen wenden sich bitte an den Herausgeber)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Das Urheberrecht für Text- und Bildbeiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Jedwede Nutzung, auch auszugsweiser Nachdruck, bedarf der Genehmigung.
Leserbriefe an den Herausgeber. Wir freuen uns über jede Zuschrift. Anonyme Leserbriefe veröffentlichen wir nicht. Das Recht, zu kürzen, behalten wir uns vor.

Nächste Ausgabe (Januar 2005)

Redaktionsschluß: 15. Dezember 2004
Anzeigenschluß: 21. Dezember 2004

Mit finanzieller Unterstützung
des Europäischen Sozialfonds und des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPAISCHE GEMEINSCHAFT
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für
Wirtschaft und Arbeit
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.

- Seite 4 **ZUM LEBEN ZU WENIG**
Die Quadratur der Ich-AG
Arbeitslosengeld II
- Seite 6 **TITEL-THEMA**
Hartz-Attack – die Zukunft hat begonnen
- Seite 9 **WOHNEN**
Wohngeld nutzen
Untermiete
Wohnfläche
- Seite 12 **AUF KULT-TOUR**
Sophie Calle
- Seite 16 **MALTA**
Offenes Zentrum lädt ein
- Seite 17 **ALLES WAS RECHT IST**
Urteile
- Seite 18 **SURVIVAL OF THE FITTEST**
Balko Klattmor
- Seite 19 **REZENSION**
Bücher zum Überleben
- Seite 22 **AUFGEMISCHT**
Meinungen, Leserbriefe, Kochen, Ankündigungen

Die Quadratur der Ich-AG

Ich-AGs hat die Hartz-Kommission zum wichtigen Instrument gegen Arbeitslosigkeit gemacht, selbständige Nebenjobber sollten mit einem kleinen Zuschuss zur Sozialversicherung den endgültigen Schritt in die Selbständigkeit wagen. Etwa 190 000 Erwerbslose haben das getan, viele auch erfolgreich: Nach den ersten 20 Monaten hat sich einer von sechs Gründern zurückgemeldet im Arbeitsamt. Der eigentlich recht billige Zuschuss wird nun aber doch zu teuer, erklärte Staatssekretär Andres im September im Bundestag. Neue Hürden werden die übermäßige Inanspruchnahme begrenzen.



in der Sozialhilfe (§ 30 BSHG), sie wird eher sparsam genutzt und wer die nicht bekam, der wird auch beim neuen Einstiegsgeld Schwierigkeiten bekommen.

Wer bis zum Jahresende 2004 aus der Arbeitslosenhilfe in die Ich-AG geht, kann den Ich-AG-Zuschuss aber noch bis zu 3 Jahre lang erhalten. Wer zwischendurch in eine Umsatzkrise kommt, muss den Laden nicht sofort dicht machen, es ist möglich, neben dem Ich-AG-Zuschuss Alg II zu bekommen, er wird dann als Einkommen angerechnet.



Keine Ich-AG bei ALG II

Wer künftig das neue Arbeitslosengeld II (ALG II) erhält, kann den Ich-AG-Zuschuss und genauso das Überbrückungsgeld nicht mehr beantragen. Das war zunächst noch vorgesehen. Einzelne Bezieher von Sozialhilfe haben darauf gehofft, sich mit dieser Förderung ganz von der Sozialhilfe verabschieden zu können. Daraus wird nichts, die Paragraphen sind in diesem Sommer aus dem Hartz IV-Gesetz verschwunden.

Als Alternative wird Existenzgründern empfohlen, Einstiegsgeld zusätzlich zum Alg II zu beantragen (nach § 29 SGB II), das wäre auch mehr und deshalb vorteilhaft. Der Ich-AG-Zuschuss ist bislang recht unbürokratisch zu bekommen, das Einstiegsgeld wird dagegen mit ganz viel Verwaltungsaufwand (differenzierte Bewertung des Fallmanagers über das ob, wie lange und wie viel) bewilligt. Eine ähnliche Förderung gibt es bislang



Fachkundige Stellungnahme

Inhaltlich hat sich geändert, dass die einfache Anmeldung eines Gewerbes nicht mehr reicht für die Förderung. Ab demnächst müssen Gründer dem Ich-AG-Antrag die Stellungnahme einer fachkundigen Stelle (Kammer, Verband, Bank, Steuerberater, wie beim Überbrückungsgeld) zur Tragfähigkeit der neuen selbständigen Existenz beilegen.

Ich-AG-Zuschuss und Überbrückungsgeld sind künftig daran gebunden, dass die geförderte selbständige Tätigkeit den Schwerpunkt der Erwerbstätigkeit ausmachen.



Verlängerung

Bei der Verlängerung der Ich-AG-Förderung für die nächsten 12 Monate fragt die Agentur für Arbeit verstärkt danach, ob die Selbständigkeit ernsthaft mit mindestens 15 Stunden in der Woche betrieben worden ist. Wer noch nicht so viele Umsätze getätigt hat, sollte sich nicht irre machen lassen. Auch der Aufwand mit dem Entwickeln von Angeboten, mit dem Herstellen von Geschäftsbeziehungen, mit der Weiterbildung oder mit der Verwaltung zählt zur selbständigen Tätigkeit.



Infos zur Sozialversicherung

Ich-AGs können sich freiwillig und günstig bei der gesetzlichen Krankenkasse versichern. Die Kassen bieten eine Zusatzversicherung für Krankentagegeld an. Diese lohnt sich in der Regel nicht. Als Krankentagegeld zahlt die Kasse nur den tatsächlichen Einkommensausfall, das ist in der Startphase meist nicht so viel wie das Einkommen, wonach der Beitrag bezahlt wurde. Sinnvoller ist eine private Zusatzversicherung. Wenn die Krankenkasse aber bei Abschluss der Zusatzversicherung zugesagt hatte, das Krankentagegeld nach der Beitragszahlung zu berechnen, der oder die sollte sich im Streitfall auf Vertrauensschutz berufen. Zu Rentenbeiträgen sind die Ich-AGs verpflichtet, die Befreiung für geringfügige unter 400 Euro Einkommen ist weggefallen. Seit Juli 2004 müssen sie mindestens 78 Euro und höchstens etwa 235 Euro monatlich zahlen. Wenn es etwas länger mit der Anmeldung bei der Rentenkasse dauert, sollten sich die Gründer auf eine Nachzahlung für die ersten Monate einstellen.

avo

Arbeitslosengeld II Aufforderung zur Antragsabgabe

Sehr geehrte Frau Roth,

wir haben Ihnen vor einigen Wochen das Antragsformular für Arbeitslosengeld II zugeschickt. Wie Sie sicher wissen, rechnen wir mit einem sehr hohen Aufwand, alle Anträge fristgerecht zum 1. Januar 2005 zu bearbeiten. Wenn Sie darauf angewiesen sind, dass Sie im Januar rechtzeitig die Zahlung des Arbeitslosengeld erhalten, so können wir das leichter gewährleisten, wenn Sie den Antrag frühzeitig abgeben.

Die Änderungen sind weitgehend, möglicherweise sind Sie wie viele andere Arbeitslose verunsichert. Auch gibt es noch Bewegung bei einzelnen Entscheidungsregeln oder Ihre Situation ändert sich bis zum Beginn der neuen Leistung noch. Wir beraten Sie qualifiziert und ergebnisoffen. Sie müssen nicht befürchten, von einmal gemachten Angaben nicht mehr abweichen zu können. Bis zum Jahresende können Sie Ihren Antrag zurückziehen bzw. einen Änderungsantrag stellen, wenn sich Ihre Situation ändert. Aber Achtung, Sie müssen es tun, wenn eine Änderung zugunsten der Agentur für Arbeit eintritt.

Wir schlagen Ihnen zur Antragsabgabe folgenden Termin vor:

Mit freundlichen Grüßen Ihre Agentur für Arbeit

So hätte man sich das vorstellen können. Es geht aber auch anders: Zur Zeit erhalten viele, die möglicherweise Arbeitslosengeld II (ALG II) beantragen werden, einen Serienbrief mit der Aufforderung der Agentur für Arbeit, sich in ein paar Tagen einzufinden mit dem komplett ausgefüllten Antrag, mit Kontoauszügen usw. Dann wird auf Meldepflichten verwiesen und auf Rechtsfolgen, wenn man der Aufforderung nicht nachkommt.

Solche Aufforderungen seien nicht rechtens, erklärte die Sprecherin der Bundesagentur für Arbeit, Ilona Mirtschin, gegenüber dem Mitteldeutschen Rundfunk.

„Wenn es in dem Brief nur um den Antrag geht, dann muss der Aufgeforderte den Termin nicht wahrnehmen. Rechtlich gibt es keine Grundlage dafür, dass die Arbeitslosen jetzt schon ihre Anträge abgeben müssen.“

Also was sollen Erwerbslose tun?

Hans Meier hat durch diesen Brief keine Pflicht zum Besuch im Amt und zur Abgabe des Antrags, er muss nicht einmal absagen.

Verhängt die Agentur für Arbeit eine Säumniszeit, dann legt er Widerspruch und evtl. Klage ein.

Sieht Lieschen Müller noch Möglichkeiten, vor Antragsabgabe an ihren Bedingungen etwas zu ändern, oder wartet sie noch auf Klärungen in Bezug auf die unklare Rechtslage, will sie aber trotzdem auf Nummer Sicher gehen, dann geht sie zum Amt und sagt: Guten Tag, ich muss noch etwas überlegen, ob ich den Antrag überhaupt abgeben will – dann ist sie der Aufforderung zum Besuch im Amt nachgekommen.

Und wenn Karlchen Schmidt den Antrag abgeben will, gibt er ihn ab. Damit tut zumindest er seinen Teil, dass er ohne Verzug ab Januar die neue Leistung bekommt. Wenn sich noch etwas an den Fakten oder an der Rechts- oder der Informationslage ändert, zieht Karlchen den Antrag noch vor dem 1.1.05 wieder zurück und stellt ihn neu. Gegen einen für ihn negativen Bescheid geht er mit Widerspruch und Klage vor.

Weitere Infos zum ALG II im Internet:
www.arbeitnehmerkammer.de/sozialpolitik
www.tacheles-sozialhilfe.de
www.mdr.de/nachrichten/reformen

avo

Ruprecht Polenz und das Ende der Neandertaler

Warum sind die Sozialreformen notwendig, warum weniger fördern und mehr fordern?

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Ruprecht Polenz erklärt das so: Wenn der große und nicht ganz leichte Ruprecht Polenz mit anderen spazieren geht und sich den Fuß verstaucht, dann kann er nicht erwarten, dass seine Begleiter ihn nach Hause tragen. Vielmehr soll er selbst sich soweit bemühen, dass seine Begleiter nicht überfordert werden.

Vor einigen Jahren ist der Oberschenkelknochen eines Neandertalers gefunden worden, 85 000 Jahre alt. Das ist ja schon toll, aber besonders beeindruckt hat dieser Knochen dadurch, dass er zertrümmert gewesen und wieder zusammengewachsen ist. Der Trümmerbruch eines Oberschenkels heilt selbst heute nur langsam und auch nur unter guter medizinischer Pflege.

Der Knochen sagt eine Menge über die Neandertaler aus. Der Clan des Neandertalers muss erstens über entsprechende heilende Fähigkeiten verfügt haben. Und zweitens musste er ein funktionierendes Sozialsystem haben: Er hat sein Mitglied nicht allein gelassen. Er hat über viele Wochen Betreuung und Pflege für den Verletzten bereitgestellt. Er konnte nicht auf die Jagdbeute oder sonstige Arbeitserträge des Mannes zurückgreifen, sondern hat für ihn mitgearbeitet. Und der Clan konnte so lange wegen der Verletzung nicht weiterziehen.

Während die Gesellschaft des Ruprecht Polenz wegen seines verstauchten Fußes schon in Schwierigkeiten kommt – bei allem Reichtum hier und heute –, schaffte es eine Neandertalersippe vor 85 000 Jahren, einen Mann mit kompliziertem Trümmerbruch im Oberschenkel wieder auf die Beine zu bekommen.

Nun weiß man nicht genau, was aus den Neandertalern geworden ist. Vielleicht sind sie ausgestorben, da kommt sofort die richtige Frage: Etwa weil sie zuviel gefördert und zu wenig gefordert haben? Vielleicht haben sie sich auch vermischt mit den Jetztzeit-Menschen, als diese vor 35 000 Jahren eingewandert sind und da kommt sofort die andere richtige Frage: Sind die solidarischen Gene in uns das Erbe der Neandertaler und ist der Appell an die Menschlichkeit in Wahrheit ein Appell an die Neandertalerlichkeit? Das wäre doch nicht auszuhalten.

Arbeitslosengeld II
Infoabend im Begegnungszentrum Sprickmannstraße,
Münster Kinderhaus
mit Arnold Voskamp, cuba-Arbeitslosenberatung
am Do 25.11.04, 17 Uhr,
Veranstalter:
Sahle Wohnbau
Kinderhauser Arbeitsloseninitiative



die Zukunft hat begonnen...

HARTZ-ATTACK

„Reformen sind nötig“

Die Hartz-Gesetze sollten bis 2005 von vier Millionen Arbeitslosen zwei Millionen in Arbeit bringen. Die Arbeitslosigkeit liegt vielen auf der Seele, sie liefert die Rechtfertigung für die Einschnitte, die die Hartz-Reformen bringen.

Statt zusätzlicher Stellen ist allein durch grobe statistische Eingriffe die Arbeitslosenzahl nicht weiter gestiegen. Es fehlt an Zugängen zu Erwerbsarbeit. Diese werden sogar systematisch geschlossen, indem den Erwerbstätigen längere Arbeitszeiten aufgehalst werden, z.B. von Siemens, VW, Vater Staat und vielen anderen, weniger berühmten Arbeitgebern. Mit weniger Lohnkosten und Lohn-einkommen mehr produzieren, da dürfen wir uns für nachhaltige Absicherung der Arbeitslosigkeit bedanken.

Die „Reformen“, die Anpassungsfor-de-rungen richten sich aber allein an die Seite der Arbeitslosen. Dass Arbeitsplätze fehlen und wie die kommen sollen, das bleibt außen vor. Eine Politik des Forderns, der Sozial-einsparung und der Verunsicherung ist vor diesem Hintergrund nur noch als schamlos zu bezeichnen. Da protestieren viele und drehen den herrschenden Parteien den Rücken.

Jetzt beschwichtigen Clement und seine Mitarbeiter: Das Arbeitslosengeld II (ALG II) sei gar nicht so schlimm, wie die Protes-tierer erklären. Für Sozialhilfebezieher wür-de es sowieso besser, und für viele, die jetzt Arbeitslosenhilfe beziehen auch. Das kann man anders sehen.

Sozialhilfe

Die Höhe des ALG II orientiert sich an der Sozialhilfe, für eine Reihe von Haushalten liegt es jedoch sogar darunter, hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Sozial-hilfeinitiativen (BAG SHI) ausgerechnet. Die Vermögensfreibeträge sind tatsächlich deutlich höher als in der Sozialhilfe – in der Praxis hilft das jedoch wenig, denn das untere Viertel der Einkommensbezieher in Deutschland lebt laut dem statistischen Bun-desamt davon, Sparguthaben aufzulösen und Schulden zu machen. Wegen der geringen Höhe des ALG II findet kein Schutz der Vor-sorgevermögen, sondern deren Auflösung statt. Die Sozialversicherungspflicht der ALG II-Bezieher ändert nichts. Gesund-heitsleistungen waren schon vergleichbar. Die Rentenbeiträge sind neu, aber so gering, dass im Alter doch Grundsicherung – so heißt die Sozialhilfe für Rentner – ansteht: Wenn beispielsweise eine 55-jährige Frau aus Erziehungszeiten und Billigjobs bislang einen Rentenanspruch von 450 Euro hat, be-kommt sie aus 10 Jahren ALG II noch etwa 60 Euro dazu, mit 65 Jahren hat sie also 510 Euro Rente.

Was als sichtbare Erleichterung wahrge-nommen wird: Sie dürfen ein Auto haben, das kostet zwar unvernünftig viel, aber Sozi-alhilfebezieher sind eben nicht besser als der Rest der Bevölkerung.

Arbeitslosenhilfe

Auch aus der Arbeitslosenhilfe heraus käme es zu Verbesserungen, sagt die Regierung. Manche bekämen mehr als frü-her. Hört sich gut an, aber von fünf Arbeits-losenhilfebeziehern erhält künftig einer kein ALG II mehr. Die anderen vier sind auf So-zialhilfestandard. Einkommen des Partners oder der eigene Zuverdienst wird nahezu vollständig angerechnet, Kindergeld oder Wohngeld gibt es nicht mehr extra.

Wenn aber einer mit der umgetauften So-zialhilfe tatsächlich mehr hat als bislang in der Arbeitslosenhilfe, dann liegt es auch da-an: Er wollte keine ergänzende Sozialhilfe beziehen. Es gibt schon lange den Begriff der verschämten Armut, von Menschen, die trotz Bedürftigkeit sich den Bedingungen und den Maßnahmen der Sozialhilfe nicht aussetzen wollten. Ohne die Arbeitslosenhil-fe in den Himmel zu heben: Sie zahlt einen Prozentsatz des vorherigen Lohns und setzt darauf, dass ein Erwerbsloser sich das Leben selbst gestaltet wie ein Erwerbstätiger und sich nicht das Leben von Behörden gestalten lässt, die einem den Bedarf in Frage stellen oder die sozialen Beziehungen über Gebühr belasten. Menschen mit langer Berufs-lauf-bahn und normaler sozialer Kompetenz kön-nen es sich nur schwer vorstellen, so be-drängt zu werden.

Warum wohl sollen für die Einführung von Hartz IV als zusätzliche Kräfte nur Be-amte (die Telekom-Leute) eingesetzt wer-den? Die haben ihre Lohngarantie bis zur Rente und brauchen sich nie in die Lage von Erwerbslosen hineinversetzen (wenn sie es

doch tun, dann ehrt es sie). Darum war es so wichtig, dass westdeutsche Telekom-Beamte in ostdeutschen Arbeitsämtern für die Umsetzung von Hartz IV eingesetzt werden, dort stürzen deutlich mehr Menschen aus der Arbeitslosenhilfe in das ALG II. Wer sich nicht genügend abgrenzt und das Drama nachvollzieht, das sich bei vielen abspielt, droht krank zu werden.

Und gleichzeitig ist von besserer Erwerbsperspektive keine Spur. Für ALG II-Bezieher lohnt sich die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in der Regel finanziell noch weniger als in der Sozialhilfe oder Arbeitslosenhilfe. Die massenhaft geplanten 1-Euro-Jobs sind nur auf Bereinigung der Arbeitslosenstatistik gerichtet, nicht darauf, die finanzielle Situation der Erwerbslosen zu entlasten und auch nicht auf die Entwicklung von Arbeitsfeldern und Berufsperspektiven. Eher geraten klassische Arbeitsfelder

unter Konkurrenz von Dumpingarbeit. Der Verband Sozialer Berufe befürchtet, dass klassische soziale Arbeit unter den Druck von 1-Euro-Kräften gerät, so dass er jungen Leuten nicht mehr zu sozialer Arbeit als Berufsperspektive raten kann.

Nun sagt der Minister der Arbeitslosen, in 1-Euro-Jobs würde ja in Wahrheit viel mehr verdient als 1-Euro oder 1,50 Euro, das Arbeitslosengeld II müsste doch auch mitgerechnet werden, dann hätte man den Lohn. Der Schlawiner, ach wenn es doch so wäre. Soll Clement doch reguläre Arbeitsverträge anbieten, wo die Bezahlung Lohn ist und nicht Fürsorge, wo einem keiner mehr reinredet in die Wohnverhältnisse. Wie viele wären dann weg aus seiner Statistik. Die Arbeitsplätze hat er aber nicht.

Hartz IV nutzt dennoch

Der realkapitalistische Peter Hartz führt Des vor. Als Personalchef von VW verlangt er aktuell von seinen Beschäftigten 30% Einsparungen bei den Personalkosten – nicht um Verluste auszugleichen, sondern um die Gewinnsituation zu verbessern. Entweder macht jeder einzelne deutliche Zugeständnisse beim Lohn oder es werden Beschäftigte ausgeschieden in die Erwerbslosigkeit, zu Bedingungen von Hartz I, Hartz II, Hartz III und Hartz IV. Da wird sich der VW-Arbeiter doch zu Zugeständnissen an seine Firma überreden lassen. So hat das Engagement des Peter Hartz in der Hartz-Kommission also auch für seinen Arbeitgeber VW einen betrieblichen Nutzen gebracht. Ist also gar nicht so schlimm!

Text: avo / Illus: sr

Eigenverantwortung stärken oder Vertrags- oder Geschäftsfähigkeit einschränken?

Verfolgungsbetreuung oder die Einschränkung der bürgerlichen Vertragsfreiheit (Art 2 GG)

Im ersten Satz des neuen SGB II heißt es, die Grundsicherung solle die Eigenverantwortung der Arbeitssuchenden stärken. Damit hört die Eigenverantwortung aber auch schon auf. Wer ALG II beziehen will, kann viele Verträge nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamtes abschließen, ist nicht mehr voll geschäftsfähig. Wie einer, der noch zu erziehen ist, wird er oder sie an die Hand genommen oder vom Fallmanager vor sich hergetrieben. Damit rührt das Gesetz an den Grundfesten der bürgerlichen Vertragsgesellschaft.

Beim Mietvertrag verhandeln nicht nur Vermieter und Mieter, sondern Sozialamt bzw. Arbeitsamt reden ganz konkret mit. Darüber beschwerten sich nicht nur Erwerbs-

loseninitiativen, sondern auch Mietervereine und sogar Vermieterverbände.

Im **Eherecht** hatte sich mit Mühe und über lange Sicht eine Haltung etabliert, die jedem Partner einen eigenen materiellen Standard und damit eine Verhandlungsposition für das Gestalten der Partnerschaft gewährleistet, die Arbeitslosenhilfe unterstützt bislang diese relative Unabhängigkeit durch gewisse Einkommensfreibeträge des Partners. Im ALG II löst die Bedarfsgemeinschaft jede individuelle Unabhängigkeit gegenüber dem Partner auf, Bedarf und Einkommen werden komplett gegeneinander aufgerechnet. Auch Vertragsbeziehungen nach dem bürgerlichen Unterhaltsrecht werden neu gestaltet, d.h. aufgehoben: Die ge-

Fortsetzung nächste Seite



ringe Höhe des ALG II erlaubt es getrennt lebenden Eltern nicht mehr, ihren Kindern einen Unterhalt zu zahlen, wozu die Arbeitslosenhilfe oft noch Spielraum bot.

Freie Berufswahl ist für Erwerbslose nicht nur faktisch eingeschränkt durch die fehlenden Arbeitsplätze, sondern auch juristisch, das gilt schon heute. Sie haben keinen Verhandlungsspielraum beim Abschluss eines Arbeitsvertrages, wenn sie ALG oder ALG II beziehen. Eine negative Meldung des Verhandlungspartners zieht eine Kürzung des Arbeitsamtes nach sich. Haifische am Arbeitsmarkt, Leiharbeitsfirmen, Arbeitsvermittler und Lohndrücker setzen Erwerbslose unter Druck, sie würden dem Arbeitsamt Meldung machen, wenn diese über Vertragsbedingungen diskutieren wollen. Gab es bislang noch Mindestbedingungen wie Sozialversicherung oder Bezahlung mindestens in Höhe des Arbeitslosengeldes, so fällt das im ALG II weg, alles ist zumutbar.

Für die nun in Massen geforderten 1-Euro-Jobs wird per Gesetz das klassische **Arbeitsrecht** ausgeschlossen. In der Sozialhilfe waren sie auch schon verbreitet und ebenso umstritten, die Zweifel an der recht-

„Wenn eine Arbeit weder der beruflichen Eingliederung dient, noch zu marktnahen Bedingungen erfolgt und wenn ihre Ablehnung mit Sanktionen durch den Fallmanager beantwortet wird, dann muss man die Frage nach Zwangsarbeit prüfen.“
....so der Richter am Bundesverwaltungsgericht Prof. Uwe Berlit in einer Fachstellungnahme zum SGB II.
Zwangsarbeit ist nach Art. 12 Grundgesetz verboten.



Mit der Eingliederungsvereinbarung werden Arbeitslose einem „Zwang zur Rechtsgeschäftlichen Selbstunterwerfung“ ausgesetzt, das greift unverhältnismäßig in die grundgesetzlich geschützte Vertragsfreiheit ein.

lichen Zulässigkeit wurden dort geheilt, indem mit 1-Euro-Jobs der berufliche Einstieg befördert werden soll. Dieser Zweck wird im neuen SGB II nicht mehr formuliert, es geht allein darum, nicht vermittelbare Menschen in Beschäftigungsmaßnahmen zu bringen. Wenn eine Arbeit weder der beruflichen Eingliederung dient, noch zu marktnahen Bedingungen erfolgt und wenn ihre Ablehnung mit Sanktionen durch den Fallmanager beantwortet wird, dann muss man die Frage nach Zwangsarbeit prüfen, so der Richter am Bundesverwaltungsgericht Prof. Uwe Berlit in einer Fachstellungnahme zum SGB II. Zwangsarbeit ist nach Art. 12 Grundgesetz verboten.

Zur beruflichen Integration schließt der Arbeitslose mit dem Fallmanager des Arbeitsamtes, der Arbeitsagentur, des JobCenters – wie auch immer das Amt heißt – eine sogenannte Eingliederungsvereinbarung. Mit einem normalbürgerlichen Vertrag hat das

nichts zu tun, die eine Seite kann belohnen und strafen, die andere soll machen. Berlit nennt in seiner Fachstellungnahme die hier gewählte Vertragsform einen „Formenmissbrauch des Gesetzgebers“. Er sagt, die Arbeitslosen würden einem „Zwang zur Rechtsgeschäftlichen Selbstunterwerfung“ ausgesetzt, das greife unverhältnismäßig in die grundgesetzlich geschützte Vertragsfreiheit ein.

Das Gesetz rührt also an den Grundfesten unserer Verfassung. Es rührt genauso an individuellen Handlungsvermögen: Wer nicht eigenverantwortlich handeln darf, tut es auch nicht. Oder er handelt so, dass es nur zum Nervenkrieg zwischen ihm und „seinem“ Fallmanager kommt.

Welches gesellschaftliche Leitbild steckt hinter den Hartz-Reformen? Das alles hat selbstverständlich wenig mit alternativer Selbstbestimmung, mit Eigenverantwortung, mit liberalen Freiheitsideen zu tun und es

gibt auch kein sozialdemokratisches Prinzip, das dem nahe kommt.

Gewerkschafter, die dem Hartz-Konzept zustimmen, können sich fragen, ob sie die gleiche disziplinierende Rolle wie im Realsozialismus der DDR spielen wollen. Manche sagen, das ist wie der Reichsarbeitsdienst – zum Arbeitsdienst jedoch mussten alle unsere Eltern oder Großeltern, nicht nur die Erwerbslosen. Eher ist es wie der Absolutismus vor 250 Jahren, wo die Kleinstaaten gegeneinander kämpften und die Armen dabei bluten ließen, während sich die Starken und Reichen barock in Szene setzten: „Majestät, das Volk rebelliert, es hat kein Brot.“ „Soll es doch Kuchen essen!“ Die Fürsten von heute sind die Kapitalgesellschaften, mit prächtigen Bauten und mit fürstlichen Entlohnungen ihrer Spitzen. Sie kämpfen gegeneinander auf dem Markt und wenn eins dieser modernen Fürstentümer mehr aus seinen Untertanen herausholen will, dann werden Sonderabgaben erhoben in Form unbezahlter Mehrarbeit. Und wenn ein modernes Fürstentum meint, es könne sich so viele Esser nicht mehr erlauben, dann vertreibt es die überzähligen Esser (nein, nicht den Vodafone-Esser, der war selbst ein Fürst und hat sich für den Verkauf seines Kleinstaates in Gold und Diamanten aufwiegen lassen).

Wohngeld nutzen!

Nach Einführung von Hartz IV zählt jeder Euro!

von Ulla Fahlé

Der MieterInnen-Schutzverein rät: Wohngeldantrag jetzt noch stellen! Auch zukünftige EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld II können noch profitieren.

Im Hinblick auf die zu erwartenden Leistungskürzungen durch die Einführung des Arbeitslosengeld II (Grundsicherung für Arbeitslose nach SGB II) kommt aktuell dem Wohngeld eine besondere Bedeutung zu. Jeder Mieterin und jedem Mieter, der derzeit keine Sozialhilfe oder Leistungen der Grundsicherung erhält, steht bei Bedürftigkeit (noch) ein Anspruch auf Wohngeld zu.

Besonders wichtig ist Wohngeld für Mieter, die derzeit Arbeitslosenhilfe beziehen und befürchten müssen, ab dem 01.01.2005 – oder später nach Auslaufen des Anspruches auf Arbeitslosengeld I – Leistungen in Form des Arbeitslosengeld II (Hartz IV) zu erhalten. Empfängern von Arbeitslosengeld II steht zwar grundsätzlich kein Wohngeld zu, im Rahmen des Arbeitslosengeldes II wird lediglich die angemessene Miete von der Bundesagentur für Arbeit übernommen.

Soweit vorher jedoch Arbeitslosengeld bezogen wurde, wird für einen Zeitraum von zwei Jahren ein Zuschlag gezahlt, um den zumeist erheblichen finanziellen Absturz abzufedern. Bei der Berechnung dieses Zuschlages wird bis zu diesem Zeitpunkt gezahltes Wohngeld berücksichtigt, erhöht daher – wenn auch nur in geringem Umfang – den Zuschlag.

Durch das Arbeitslosengeld II werden nicht nur Beziehern von Arbeitslosenhilfe erheblich die Bezüge gekürzt. Daher zählt ab dem 01.01.2005 jeder Euro!

Was bedeutet Wohngeld?

Die Voraussetzungen für die Gewährung von Wohngeld sind nicht so streng wie bei Sozialhilfe. Wohngeld wird nicht zur Existenzsicherung gewährt, sondern soll auf Dauer Wohnkosten auch für Mieter mit Einkommen über dem Sozialhilfesatz finanzierbar halten. Zu dem gleichen Zweck erhalten auch Eigentümer vom Staat Zuschüsse für die laufenden Kosten eines Eigenheims oder günstige Kredite für die Errichtung von Sozialwohnungen. So erhalten alleinstehende Mieter mit einem Nettoeinkommen bis zu 770,00 Euro (bei Neubau, bei älteren Bauten

bis 700,00) Wohngeld, ebenso eine vierköpfige Familie, in einem vor 1965 errichteten Haus, bis zu einem Nettoeinkommen von 1680,00 Euro (vgl. anliegende Tabelle). Im Einzelfall können sich diese Einkommensgrenzen bei besonderen Belastungen erhöhen. Nach wie vor ist festzustellen, dass viele Mieterinnen und Mieter, die einen Anspruch auf Wohngeld hätten, aus Unwissenheit kein Wohngeld beantragen oder den bürokratischen Aufwand scheuen.

Wichtig: Ein Antrag auf Wohngeld kann jederzeit beim Wohnungsamt der Stadt Münster gestellt werden. Wohngeld wird bei Vorliegen der Voraussetzungen ab dem Monat gewährt, in welchem der Antrag gestellt wurde.

Der zu betreibende Aufwand ist verhältnismäßig gering, sämtliche Einkünfte und die Mietkosten müssen nachgewiesen werden. Im Regelfall müssen weder Vermögen noch Versicherungen angegriffen werden. Auch der Aufwand zum Ausfüllen der Antragsformulare hält sich in Grenzen.

Zu beachten ist, dass Wohngeld immer nur einen Zuschuss zur Miete darstellt und nicht die gesamten Mietkosten decken wird.

Wer bekommt Wohngeld?

Anhaltspunkte für Einkommensgrenzen

Im Folgenden geben wir Anhaltspunkte für das monatliche Nettoeinkommen, ab dem im Regelfall kein Anspruch auf Wohngeld mehr besteht. Hierbei kann es sich nur um Anhaltspunkte zur groben Orientierung handeln. Im Einzelfall können sich Abweichungen ergeben, so dass auch bei Überschreiten der nachfolgenden Werte ein Wohngeldanspruch bestehen kann. Im Zweifel raten wir daher dazu, den Wohngeldantrag zu stellen. Wird der Antrag abgelehnt, verschlechtert dieses Ihre Lage nicht!

Anzahl der Personen im Haushalt	Baujahr des Hauses bis 31.12.1965	Baujahr des Hauses bis 31.12.1991	Baujahr des Hauses ab 01.01.1992
1	700,47	731,15	770,01
2	980,00	996,90	1060,00
3	1240,00	1260,00	1320,00
4	1640,00	1680,00	1730,00
5	1880,00	1920,00	1980,00



Foto oben: Gerd Danigel, 1998



Untermiete. Wie's geht.

Um die Unterkunftskosten zu senken und einen Umzug zu vermeiden, ist es häufig sinnvoll einen Teil der Wohnung unterzuvermieten. Häufig kann es auch hilfreich sein, eine Bedarfsgemeinschaft dadurch zu dokumentieren, dass man einen Untermietvertrag vorlegen kann. Aber Vorsicht: Grundsätzlich benötigt man für eine Untervermietung die Zustimmung der Vermieterin, auf die man allerdings häufig einen Anspruch hat!

Erlaubnis

Wer als Mieterin jemandem ein Zimmer oder einen Teil der Wohnung überlassen will, benötigt dafür nach § 540 BGB in der Regel die Erlaubnis der Vermieterin. Unter bestimmten Voraussetzungen ist die Vermieterin verpflichtet die Erlaubnis zu erteilen. Bei unbedachtem Vorgehen kann aber auch eine fristlose Kündigung die Folge sein.

Erlaubnisbedürftig ist jede Überlassung der Wohnung oder eines Teils davon an andere Personen, ganz gleich ob dafür Untermiete verlangt wird oder nicht – mit folgenden Ausnahmen:

Familienangehörige dürfen ohne Erlaubnis aufgenommen werden, wenn sie zum engsten Familienkreis gehören. (Bereits Geschwister zählen zu den Personen, die nur mit Erlaubnis aufgenommen werden dürfen, ebenso in der Regel Lebenspartner).

Anspruch auf Erlaubnis zur Untervermietung

Es gibt Situationen, in denen die Vermieterin die Erlaubnis zur Untervermietung erteilen muss. Ein Anspruch auf Erteilung der Untermietererlaubnis ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

- Eine Hauptmieterin muss noch in der Wohnung wohnen. Problematisch ist deshalb die Untervermietung während eines längeren Auslandsaufenthaltes.
- Es wird nur ein Teil der Wohnung untervermietet, also nur eines von mehreren Zimmern oder die ganze Wohnung wird mit jemandem geteilt.
- Die Mieterin hat ein berechtigtes Interesse an der Untervermietung. Der Bundes-

gerichtshof lässt hierfür alle vernünftigen Gründe wirtschaftlicher und persönlicher Natur gelten, sofern sie nur den Wunsch nach Untervermietung nachvollziehbar erscheinen lassen (s. unten). Das berechnete Interesse ist nach Abschluss des Mietvertrages entstanden.

• Selbst wenn eine Mieterin ohne Untervermietung nicht in der Lage ist, die Miete zu bezahlen, kann sie eine Untermietererlaubnis nicht erzwingen, wenn das schon bei Vertragsabschluss so war.

• Die Untervermietung muss für den Vermieter zumutbar sein. Praktisch kann die Vermieterin die Untermieterinnenlaubnis nur in zwei Fällen verweigern: Wenn die Wohnung überbelegt sein würde (Faustregel: Eine Person pro Zimmer) oder wenn die konkrete Untermieterin als unzumutbar gilt. Dafür muss es allerdings objektiv nachvollziehbare Gründe geben.

Wann liegt ein berechtigtes Interesse vor?

Berechtigte Interessen liegen zum Beispiel in folgenden Fällen vor:

- Die Lebenspartnerin oder der Lebenspartner soll mit in die Wohnung aufgenommen werden.
- Das Einkommen hat sich spürbar verschlechtert.
- Eine bisherige Mitbewohnerin zieht aus und die Mieterin möchte jemanden in die Wohnung aufnehmen, um sich weiterhin die Miete teilen zu können oder um die gewohnte gemeinschaftliche Wohnform weiterzuführen.
- Ein alleinerziehender Elternteil möchte eine weitere Person aufnehmen, um das Kind oder die Kinder gemeinsam zu betreuen.

Beantragung der Untermietererlaubnis

Der Anspruch auf Untermieterinnen-erlaubnis besteht immer nur für eine bestimmte Person. Deshalb sollte die konkrete Person (Name, Geburtsdatum und Beruf) genannt werden, die einziehen soll. Außerdem sollte das Schreiben gleich die Gründe enthalten, warum untervermietet werden soll, damit der Vermieter das berechnete Interesse erkennen kann. Für jede neue Untervermietung ist wieder eine neue Erlaubnis erforderlich, es sei denn, der Vermieter hat in der Vergangenheit eine generelle, personenunabhängige Untermietererlaubnis erteilt.

Untermietzuschlag

Speziell für Sozialwohnungen gilt: Der Vermieter darf einen Untermietzuschlag verlangen. Dieser ist aber gesetzlich festgelegt auf 2,56 Euro im Monat für eine Person und auf 5,11 Euro im Monat für zwei oder mehr Personen. Bei freifinanzierten Wohnungen dagegen hat der Vermieter nur dann einen Anspruch auf einen Untermietzuschlag, wenn ihm die Erlaubniserteilung sonst unzumutbar wäre. Es gibt eigentlich nur einen Fall, für den das zutrifft: Der Vermieter legt die Betriebskosten nicht um und wird durch den Mehrverbrauch z.B. für Wasser und Abwasser stärker belastet.

Unerlaubte Untervermietung und fristlose Kündigung

Eine Untervermietung, auf deren Genehmigung kein Anspruch besteht, kann zur fristlosen Kündigung durch den Vermieter führen. Voraussetzung ist allerdings, dass der Vermieter die Mieterin vorher unter Fristsetzung dazu auffordert, die Untervermietung zu beenden. Ob gekündigt werden kann, wenn zwar eine ausdrückliche Erlaubnis nicht vorliegt, aber ein Recht zur Untervermietung bestehen würde, beurteilen die Gerichte unterschiedlich. Daher in jedem Fall: Die Untermietererlaubnis vorher beantragen!

Wohnfläche.

Angemessen?? Nachgemessen!

Bei Empfängern von Arbeitslosengeld II werden zukünftig die Wohnkosten übernommen, vorausgesetzt, es handelt sich um sogenannten „angemessenen“ Wohnraum. Werden die Regelungen aus dem Sozialhilferecht übernommen, wäre eine „angemessene“ Wohnungsgröße 45 qm für die erste + 15 qm für jede weitere Person. Da ist es wichtig zu wissen, wie groß die Wohnung tatsächlich ist.

Manchmal gibt es eine Angabe im Mietvertrag, häufiger erfährt der Mieter durch die Betriebskostenabrechnung oder durch eine Mieterhöhung, wie groß die Wohnung sein soll. Macht man sich dann einmal die Mühe die Wohnung auszumessen, stellt man sehr oft fest, dass das Ergebnis von dem bislang angenommenen Wert abweicht. Dahinter muss keine böse Absicht des Vermieters stehen, oft ist es schlicht und einfach so, dass irgendwann einmal jemand diese Größe genannt hat und sie seitdem als richtig unterstellt wurde. Im Zusammenhang mit der „angemessenen“ Wohnungsgröße kann es aber von erheblicher Bedeutung sein, wenn die Wohnung z.B. nicht die bislang angenommenen 52 qm hat sondern lediglich 46 qm!

Was zählt zur Wohnfläche?

Wichtig ist zunächst, dass nur Räume in der Wohnung zur Wohnfläche zählen. Dieses betrifft aber innerhalb einer Wohnung alle Räume, auch Abstellräume, Flure und Wintergärten (s.u.).

- *Räume außerhalb der Wohnung werden nicht berücksichtigt, dieses gilt insbesondere für Keller, Heizungskeller, Bodenräume und Garagen.

- *Anrechenbar sind nur Räume, die dem geltenden Bauordnungsrecht entsprechen. Ob dieses der Fall ist, lässt sich beim Bauordnungsamt erfahren. Wie sich (u.U. nur geringfügige) Abweichungen auf die Berechnungen auswirken, kann rechtlich nur im Einzelfall beurteilt werden.

- *Mit zur anrechenbaren Wohnfläche zählen auch Balkone und Terrassen und Dachterrassen. Hier sind, wie auch bei Wintergärten und Schwimmbädern, Besonderheiten zu beachten. (s.u.)

- *Ausgehen ist immer von den tatsächlichen Innenmaßen einer Wohnung, d.h. gemessen von Wand (Putz/Tapete) bis Wand (Putz/Tapete). Fuß- und Scheuer-

leisten werden als innerhalb der Wohnfläche liegend betrachtet. Auch Heizkörper, Heizungsrohre und Öfen verringern die Wohnfläche nicht.

- *Nicht eingerechnet werden Treppen mit mehr als drei Stufen und deren Treppenabsätze, Türnischen sowie Fensterbänke, die bis zum Boden reichen, aber nicht mehr als 13 cm tief sind.

Deckenschrägen Raumhöhen

In welchem Umfang die Grundfläche einer Wohnung als Wohnfläche angerechnet wird, entscheidet sich nach der Raumhöhe.

- *Bei Räumen und Raumabschnitten (z.B. Deckenschrägen) mit einer lichten Höhe von mehr als zwei Metern wird die Grundfläche vollständig angerechnet.

- *Bei Räumen und Raumabschnitten mit einer lichten Höhe von weniger als zwei Metern wird die Grundfläche nur zur Hälfte angerechnet.

- *Bei Räumen und Raumabschnitten mit einer lichten Höhe von unter einem Meter wird die Grundfläche nicht angerechnet. (s. Abbildung)

Balkone, Terrassen und Dachterrassen

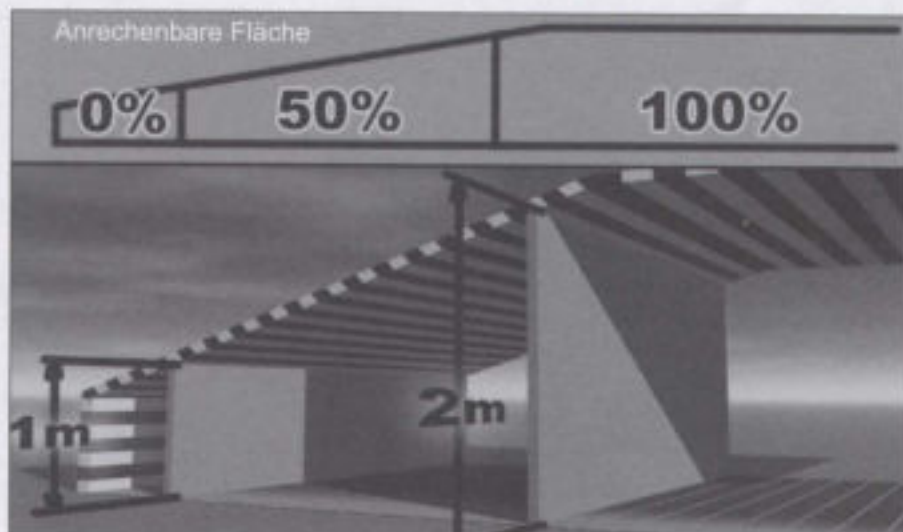
Balkone, Loggien, Terrassen, Dachgärten und Dachterrassen sind grundsätzlich mit einem Viertel ihrer Fläche anzurechnen. Früher war die Anrechnung derartiger Flächen rechtlich umstritten, oft wurden 50% angerechnet. Die seit dem 01.01.2004 geltende Wohnflächen-VO schreibt nunmehr vor, dass, sofern keine außerordentlichen Umstände vorliegen, von einem Viertel der Fläche auszugehen ist. Unbenutzbare Balkone an lauten Straßen zählen unter Umständen gar nicht.

Wintergärten und Hobbyräume

Von der Wohnung aus zugängliche Wintergärten zählen voll und ganz zur anrechenbaren Wohnfläche. Diese Fläche ist jedoch dann nur zur Hälfte anzurechnen, wenn der Wintergarten nicht beheizt bzw. beheizbar ist. Nur mit der Hälfte der Grundfläche anzurechnen sind abgeschlossene Hobbyräume und Schwimmbäder.

Wohnung kleiner als vertraglich vereinbart?

Der Bundesgerichtshof hat Anfang 2004 entschieden, dass Mieter höchstens eine Abweichung von 10% von der vertraglich vereinbarten Grundfläche tolerieren müssen. Bei einer darüber hinausgehenden Abweichung kann der Mieter anteilig Miete mindern und auch für die Vergangenheit (drei Jahre) Mietanteile zurückverlangen.



Grafik: sr

Eine Frau verschwindet

Paris, Februar 2000. **Bénédicte Vincens**, eine 28jährige Frau, verschwindet. Ihre Wohnung hinterlässt sie in Flammen. Kurz darauf meldet sich die Polizei bei einer Frau namens Sophie Calle. Man hatte in den verkohlten Überresten der Wohnungseinrichtung das Tagebuch der Verschwundenen gefunden. Darin stand geschrieben: „Ich möchte so leben wie Sophie Calle.“ Es gibt nicht viele Anhaltspunkte für die Ermittler. Eine der wenigen Spuren führt zu Sophie Calle. Doch ergeben die Ermittlungen bis zum heutigen Tage keinen nennenswerten Erfolg. **Bénédicte**, die junge Verfasserin der Tagebucheintragung ist unauffindbar, sie bleibt unwiderbringbar verschollen. Fotos von ihrer verbrannten Wohnung, sowie Bilder ihrer vom Feuer angekohlten Fotos – **Bénédicte** war Amateurfotografin – sind allerdings zur Zeit in Berlin im Martin-Gropius-Bau im Rahmen der Sophie-Calle-Ausstellung zu sehen. Fotografiert von Sophie Calle. Die letzten Spuren der sich nicht mehr zeigenden Geister-Frau, die so sein wollte wie Sophie Calle, in den Nebenbühnen der Realität verschwand und dort vielleicht auch nicht gefunden werden wollte. Durch den im Tagebuch geäußerten Wunsch und ihrem darauffolgenden Verschwinden hat sie sich selbst in das Leben der von ihr Bewunderten eingebrannt und phantomähnliche Präsenz durch Abwesenheit erlangt.

Es läuft auf die Frage hinaus, wer denn diese Sophie Calle nun ist, deren Leben derart nachahmenswert erscheint, dass alle Brücken es wert sind, abgebrochen zu werden, und deren Name schon ausreicht in gewissen kunstbeflissenen Kreisen absolute Bewunderung und totale Hingabe zu entfachen. Diese eine Frage könnte einem das Genick brechen, denn: Sophie Calle ist sicherlich Künstlerin per definitionem – sie wird der Fotografie- und Konzeptkunst zugeordnet. Ihre Werke aus fast drei Jahrzehnten, neue und alte Arbeiten, Fotos, Texte und Film sind in einer Retrospektive im Kunstmuseum ausgestellt. Doch sie lebt bei weitem mehr als nur die Rolle der Künstlerin; sie vereint in sich Soziologin und Detektivin, Stripperin und Feministin, Abenteuerin und Zimmermädchen, charismatische Geschichtenerzählerin und Geschichtenarchäologin, Spionin und Hundedompteurin. Demnach scheint diese Frau die Ambivalenz gepachtet zu haben, sie ist in ihren wechselnden und selbstinszenierten Lebensabschnitten nicht zu fassen, auch wenn sie von sich behauptet: „Ich bin paradox, genauso wie alle anderen Menschen auch.“ Spielverführerin ist sie allemal.



Sophie Calle hatte 1979 keine künstlerischen Ambitionen als sie nach Jahren der politischen Weltbummelei und alle Extreme ihrer Zeit auslebende Frau mit 26 in ihre Heimatstadt Paris zurückkehrte. Die Stadt war ihr fremd geworden, sie hatte weder Freunde noch Arbeit, sie rang mit sich und der eintönigen Langeweile, die sie umgab. „Ich war darauf konditioniert, beschäftigt zu sein, zu versuchen zu überleben, es ging damals nicht um Kunst.“ Aus zunächst selbsttherapeutischen Gründen fasste sie den folgenschweren Entschluss, Leute auf der Strasse zu verfolgen. Um Paris besser kennen zu lernen, um nicht selber entscheiden zu müssen, wohin es gehen sollte, um das Leben abenteuerlicher zu gestalten, um ihrem Tag einen Sinn zu verleihen, hängte sie sich an die Fersen von Unbekannten. Diese Wege führten sie in Cafés, die sie zuvor nicht gekannt hatte, in ihr unbekannte Stadtteile, einmal sogar bis nach Venedig. Ihre Tage verbrachte sie auf den Spuren anderer, mit Notizbuch und Kamera ausgerüstet, womit sie ihre anonymen Stadtfeldzüge dokumentierte. Dies sollte später ihr Markenzeichen werden. Fotos und Text sind noch heute Arbeitsmittel, die sie weitgehend benutzt, um von ihren mittlerweile unzähligen Projekten und Aktionen zu berichten.

Bekanntheit erlangte sie mit ihrem Adressbuch-Projekt. Sie hatte ein Adressbuch auf der Strasse gefunden. Mit detektivischem Eifer setzte sie sich auf die Spuren des Unbekannten, fing an, alle darin notierten Nummern anzurufen, um mehr über diesen Mann zu erfahren. Jede Person, die sie anrief, erzählte ihr eine andere Geschichte. Der Elektriker sagte ihr, wieviel Lampen in der Wohnung von X hingen, andere erzählten über die Kindheit des Mannes, aus den vielen erzählten Bruchstücken zeichneten sich Facetten, die sie als Ganzes zusammenfügte. Anschliessend veröffentlichte sie



Sophie Calle

„Ich bin paradox, genauso wie alle anderen Menschen auch.“

Die erfundene Frau

Fotos:
Jean-Baptiste Mondino,
Jean-Claude Planchet



Der Schriftsteller Paul Auster hatte in seinem 1994 erschienenen Roman „Leviathan“ die Figur der Konzeptkünstlerin Maria Turner an Sophie Calle angelehnt. Sophie Calle hatte tatsächlich wie auch die fiktive Maria einen Mann auf einer Party kennengelernt, den sie neu einzukleiden trachtete, da sein äußeres Erscheinungsbild ihr nicht behagte. Jedes Jahr schickte sie ihm ein anonymes Geschenk. Ob Hose, Hemd oder Krawatte, jedesmal wenn sie den Mann traf, freute sie sich zu sehen, wenn er eins ihrer Kleidungsstücke anhatte. Sie offenbarte sich ihm nicht als die geheimnisvolle Gönnerin, sondern blieb als anonyme Voyeurin stets im Hintergrund.

Maria Turner aus „Leviathan“ lebt in von ihr entwickelten Systemen, zum Beispiel ordnet sie jeden Tag einer anderen Farbe zu. Die jeweiligen Farben dominieren den Tag, so isst sie an einem Tag nur Nahrungsmittel, die orange sind, an einem anderen Tag nur grüne. Kleine psychologische Spiele, die die Wahrnehmung der unmittelbaren Umgebung, des beflissenen Alltags vollkommen verändern. Aber auch hier vermischt sich schon wieder Realität mit Fiktion, Kunst mit Alltag. Wurde Maria Turner literarisch als fiktive Gestalt erschaffen, basierend auf Sophie Calles Leben und Aktionen, so wurde sie von Paul Auster weiterentwickelt. Sophie nahm wiederum die Gelegenheit nach Erscheinen des Buches wahr, sich dieser erfundenen Frau zu nähern, indem sie anfang, die Dinge, die Maria Turner in dem Buch tat, auch selber zu tun. So aß sie farbgeordnet, lebte tagelang unter dem Bann eines einzigen Buchstabens etc. Sie entwickelte nun selber in ihrem Leben Strukturmuster, ordnende Muster, mit Hilfe derer sie verborgene und verworfene Details des Alltags ans Licht brachte. Durch ihre Fotos teilte und teilt sie nach wie vor ihren individuellen Weltblick der Welt mit und erfindet sich dabei stetig neu.

das von ihr unter Verwendung akribischer Spionagetechniken erstellte Porträt des Unbekannten, ohne seinen Namen zu nennen, in der Pariser Zeitung „Libération“, was damals einen Skandal in Frankreich zur Folge hatte. Die Polarisation der Gefühle war perfekt: Entweder wurde sie geliebt oder abgrundtief gehasst, dazwischen gab es nichts. Entweder hielt man die Veröffentlichung für echt oder für erfunden. Am tiefsten hasste sie der Mann, dessen erstelltes Porträt abgedruckt wurde. Er antwortete ihr auf „ihre Weise“, wie er das nannte. Bei Nachforschungen über Calles Leben fand er ein Nacktfoto von ihr, das in Folge in der selbigen Zeitung publiziert wurde. Es sollte die Krönung seiner Retour-Kutsche sein. Allerdings war er es, der dadurch seinen wahren Namen preisgab, womit unwiderlegbar klar wurde, dass die Geschichte über ihn keine künstlich erfundene war – niemand hätte ihn vorher identifizieren können, außer er selbst. Was er zudem erreichte, war eine handfeste Publicity zugunsten von Sophie Calle. Von Scham ihrerseits keine Rede: „Ich war damals Striptease-Tänzerin am Pigalle. Mich nackt zu zeigen war wirklich kein Problem.“ Auf die Frage hin, ob sie als eingefleischte Feministin keine Probleme damit hatte, ihr Fleisch exhibitionistisch zur Schau zu tragen, antwortet sie selbstbewußt: „Als Feministin zu strippen, stellte für mich eine sehr große Herausforderung dar.“ Und sie liebt Herausforderungen, denn sie möchte sich in den „Ismen“ dieser Gesellschaft nicht häuslich einrichten, und wenn doch, dann nur für kurze Zeit, um die Regeln immer wieder zu brechen. Statt weiterhin Menschen zu verfolgen, legte sie nach dem Skandal eine Spionage-Pause ein und beauftragte anonym einen professionellen Detektiv, um sich nun ihrerseits beschatten zu lassen. Auch diese Observierung ist fotografisch dokumentiert und in der Ausstellung zu sehen.

Tagediebin

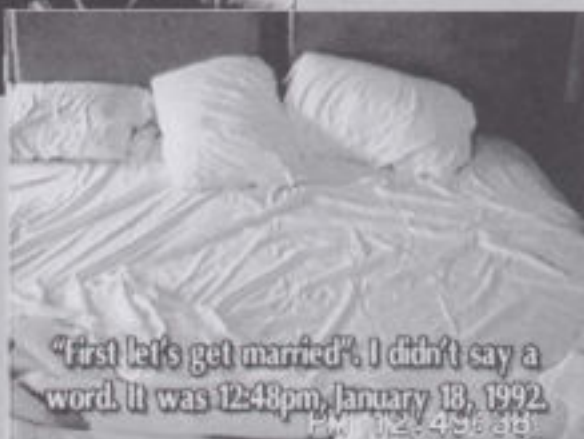


Fotos aus dem
Originalvideo „Double Blind“,
Sophie Calle und Greg Shepard,
No sex last night, 1992

Kontrolle & Macht

Sophie Calle stellt oder lässt Regeln aufstellen, die sie befolgen kann, sie liebt es die Entscheidungsgewalt abzugeben, sie will andere Leute über ihr Schicksal bestimmen sehen. „Ich bin müde zu entscheiden, ein immerwährender Alptraum, von dem ich mir eine Pause gönne. Und Kontrolle bedeutet nicht, dass jemand Macht über mich hat.“ So bat sie unlängst Paul Auster, doch aus ihr die Heldin seines Romans zu machen. Sie wäre bereit, ein Jahr ihres Lebens das zu tun, was er ihr aufträgt, an Orte zu entschwinden, Abenteuer zu leben, die er ihr diktiert. Er lehnte dankend ab, sich der Gefahr bewusst werdend, was es bedeutet, sich der Kontrolle über das Leben eines anderen Menschen zu bemächtigen. Bei einem Unfall oder anderen nicht einkalkulierbaren Schicksalsschlägen wäre die Schuld aus seinen eigenen Regelanweisungen her resultiert und diese zu tragen, wäre ihm unmöglich erschienen.

Mittlerweile lebt sie ihr neuestes Projekt. Sie befolgt, obwohl sie nicht an Übersinnliches glaubt, die Ratschläge einer berühmten Wahrsagerin und ruft sie alle zwei Stunden an, um nach dem 'Was' und 'Wohin' zu fragen. „Regeln zu haben, bedeutet für mich gleichzeitig, sowohl zu gehorchen wie auch selber zu kontrollieren.“ Innerhalb der aufgestellten Regeln öffnet sich ein Freiraum, in dem man ohne geringste Ablenkung sehen, riechen, denken und fühlen kann. Sie weiß selber von der Künstlichkeit der erzeugten Gefühle, die sie erschafft. Hefelt sie sich tagelang an die Fersen eines Mannes, kann es durchaus passieren, dass sie sich emotional in eine gewisse Verliebtheit steigern kann. Diese Gefühle verschwinden jedoch in dem Moment, ab dem sie ihn nicht mehr folgt. Es obliegt ihrer Kontrolle jederzeit aufhören zu können, aus ihrer inszenierten Rolle auszusteigen, die Gefühle abzustellen, wann und wo sie will.



No sex last night

Überhaupt haben in ihrem Leben und so auch in ihrer Kunst viele Rituale, Aktionen, Reisen mit dem Loslassen, Verliebtsein, und dem Verlassenwerden zu tun.

Den Film „No sex last night“ – in der Ausstellung 3mal täglich zu sehen – hat sie dem Mann zuliebe gemacht, in den sie verliebt war, Greg Shepard, der weniger ihre Gefühle teilte, wollte vielmehr Filme machen, sie wiederum wollte Greg Shepard heiraten, also ermöglichte sie ihm finanziell einen Dokumentarfilm zu drehen. Zwei Monate fuhren sie mit dem immer wieder defekten Wagen durch die USA, jeder mit einer Kamera ausgerüstet; er bedankte sich mit einer Blitzhochzeit in Las Vegas. Den wahren Grund verschweigt sie nicht: „Er wollte dem Film durch diese Hochzeit einen Höhepunkt verleihen“, denn die Reise selber hatte keinen herbeigeführt. Vorprogrammiertes Scheitern, denn die Ehe mit Greg Shepard hielt nicht lange. Der Film wurde fertig und ist heute Kult, das bedeutet gleichzeitiges Gelingen. „Ich hätte sicher keinen Film gemacht über einen Mann, der mich liebt, über ein Auto, das fährt, und über uns, die wir im Glück schwimmen – ganz bestimmt nicht!“ Gleich einer Exhibitionistin lässt sie uns an ihrem Leben und ihrem Schmerz und nicht an ihrem Glück teilhaben: „Glückliche Momente im Leben sind eben zu langweilig, um sie mit anderen zu teilen.“

Das Bett ist die Heimat der Träume, der Lust und des Schmerzes, ein Ort des Rückzuges, ein Ort des Aufatmens und Kraftschöpfens. Sophie Calles Geschichten drehen sich immer wieder um Betten; man sieht Fotos von Betten, in denen sie exquisiten Schmerz empfunden hat, Betten, die verbrannt sind, Betten, in denen sie Sex gehabt hat, Betten, in denen sie keinen Sex gehabt hat und Betten, die auf Weltreise geschickt werden. 1979 lud sie 45 Fremde ein, um in ihrem Bett nacheinander zu schlafen. Sie fotografierte die Schlaffer. Im Oktober 2003 hatte sie sich für eine Nacht in einem Bett auf dem Eiffelturm eingerichtet („Sleepless Night“) und Menschen aufgerufen, vorbeizukommen und ihr Geschichten zu erzählen. Jeder konnte ihr fünf Minuten lang eine Geschichte erzählen, fand sie die spannend, bat sie den Erzähler weiterzumachen. Kein Zutritt ohne Geschichte. War die Geschichte langweilig, bat sie den Besucher zu gehen. Schliefe sie ein, sollte sich der Besucher leise entfernen und dem Wachpersonal Bescheid geben, sie zu wecken. So verbrachte sie die ganze Nacht im Bett auf dem Pariser Wahrzeichen. Hunderte kamen mit ihren Geschichten vorbei: „Es gibt Nächte, von denen erzählt man nichts“, so ihr Kommentar. Sogar das Nicht-Erzählen einer Geschichte besitzt bei Sophie Calle die eindringliche Kraft, Bilder und Gefühle heraufzubeschwören.

Bettresäusel

Ich erhielt einen Brief aus Kalifornien: „4. Juli 1999: Sehr geehrte Frau Calle, ich bin Amerikaner und 27 Jahre alt. Ich habe eine lange Romance durchlebt, die unlängst endete. Ich möchte die Nachwehen meiner Trauer- und Schmerzenszeit gern in Ihrem Bett verleben...“ Dem nachzukommen erwies sich als delikat. Konnte ich den Unbekannten, der doch von so weit herkam, mit Anstand wieder fortzuschicken, falls er mir nicht gefiel? Außerdem gab es schon einen Mann in meinem Bett. Zwei Monate später befand sich mein Bett mit allen Accessoires im Flugzeug nach San Francisco. Der Spediteur lieferte aus: 1 Bettgestell, 1 Rast, 1 Matratze und Bettwäsche, in der ich schon geschlafen hatte, 2 Kopfkissen, 2 Kopfkissenbezüge, 1 Decke. Ich wünschte dem Empfänger baldige Besserung und bat darum, mich über den Heilungsverlauf auf dem laufenden zu halten und mir meinen Besitz nach abgeschlossener Genesung zurückzusenden. Am 4. August quittierte er den Empfang: „Der Bett ist bequem. Sein Duft wirkt wohltuend und beruhigend auf mich. Ich werde Sie über den Verlauf meines Aufenthalts unterrichten...“ Am 2. Februar 2000 stand das Bett wieder bei mir.



„Reise nach Kalifornien“ aus „Sophie Calle – Wahre Geschichten“, erschienen im Prestel-Verlag
Foto: Josh Greene

Nichts ist wahr – alles ist möglich

Konventionelle Sichtweisen sind zum Durchbrechen da, Systeme zum Neuerschaffen und Gewohnheiten zum Ablegen oder Kultivieren. Sie zeigt, was es bedeutet, Lust am Spiel zu haben, sie jagt der Poesie des Moments hinterher, sieht und sät selber Zeichen. Sie lebt Kunst und macht ihr Leben zur Performance, durchdringt die Realität mit Fiktion und umgekehrt, hebt trennende Grenzen auf. Die Kunst befreit sie von ihren eigenen Dämonen. Sind ihre Geschichten wahr? „Sie sind nicht wahr, aber sie sind alle passiert!“ Ein Spiel mit Paranoia, Einbildung, Anonymität, die die Subjektivität des Geschehenen und der Gedanken unterstreichen soll. Es entsteht der unweigerliche Eindruck, dass die Phantasie und der Wille zum Abenteuer die Banalitäten des Alltags aufheben könnten. Das Leben wird zum Krimi und die Anonymität der Grossstadt zur Kulisse, in der gilt: „Nichts ist wahr – alles ist möglich“ und Sophie Calle ist die Doppel-Spionin im Labyrinth der menschlichen Psyche. Ihre Werke zeugen von ihrer eigenen Rückkopplung auf die Realität. Auf diese spannende und einer Achterbahnfahrt der Emotionen gleichenden Reise nimmt sie alle mit, die bereit und offen sind, ihren gelegten Spuren zu folgen. Man muss nicht viel von Kunst verstehen, um sich ihr und ihren Werken zu nähern, es reicht ein wenig vom Leben zu kennen. Sie bezeichnet ihre Motivation als den Wunsch danach, Probleme zu lösen, besser zu leben und mit seinen Ängsten zurechtzukommen. Ihrem Zauber kann man sich nicht verwehren, läuft sogar Gefahr, die Ausstellung zu verlassen und sich prompt an die Fersen eines

Unbekannten zu hängen oder womöglich einen Detektiv zu engagieren, der einen selbst verfolgt. Von diesem geistigen Standort aus ist es kein grosser Sprung mehr hin zu der Erkenntnis, dass man doch so leben möchte wie Sophie Calle, dass man die Grenzen von Wahrnehmung aufsprengen möchte, so wie das auch Bénédicte im Februar 2000 sich gedacht haben mag, als sie verschwand und erst durch ihr Verschwinden im Bewusstsein von Vielen auftauchte.

cc

Die Ausstellung ist im Martin - Gropius - Bau, Niederkirchnerstr. 7, in Berlin bis zum 13. Dezember 2004 zu erleben. In dem Zeitraum vom 28.01.2005 bis zum 24.04.2005 wird die großangelegte Retrospektive im Ludwig Forum für Internationale Kunst in Aachen, Jülicher Straße 97-109, zu sehen sein.

Ein exzellent gestaltetes Buch zum Gesamtwerk Sophie Calles, in englisch und französisch erhältlich, ist im Prestel-Verlag erschienen. Auf deutsch liegt ein booklet „Wahre Geschichten“ im gleichen Verlag vor.

Das MALTA

Münsters Arbeitslosentreff Achtermannstrasse



MALTA? Klingt angenehm. Wie eine Insel aus Süden, See und Sonne, wo ein vom westfälischen Landregen zermürbter Redakteur gerne mal recherchieren würde. Doch wozu in die Ferne schweifen? MALTA gibt's auch im meineligen Münster. Allerdings handelt es sich dabei um den Münsterschen (M) Arbeitslosentreff (ALT) Achtermannstraße (A), dessen Pforten der gemeinnützige Verein „Arbeitslose brauchen Medien (AbM) e.V.“ im Oktober 2002 für all diejenigen öffnete, die arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Oder die einfach mal Lust haben, reinzuschauen:

Entweder um mit Gleichgesinnten beim Kaffee ausgiebig zu klönen oder aber im Internet zu surfen, da ein Online – Zugang kostenfrei zur Verfügung steht. An einem Computer/Drucker können bei Bedarf auch Bewerbungsunterlagen verfaßt und ausgedruckt werden. Von montags bis donnerstags treffen sich im MALTA außerdem verschiedene Arbeitskreise auf regelmäßiger wöchentlicher Basis. Montags von 10 bis 16 Uhr ist das Zentrum für alle Interessierten, Freie Mitarbeiter und Praktikanten geöffnet. Dienstags kann zwischen 12 und 16 Uhr im Internet gesurft werden. Um telefonische Anmeldung wird jedoch gebeten, um Wartezeiten zu vermeiden. Von 18 bis 20 Uhr plant die Arbeitslosengruppe „Freizeit“ gemeinsame Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen. Mittwochs von 14 bis 16 Uhr trifft sich die Arbeitsloseninitiative „Wehrt Euch“ und koordiniert u.a. die Montagsdemos in Münster. Neue Teilnehmer sind immer herzlich willkommen. Am Donnerstag hat die Frauengruppe ihren wöchentlichen Treff von 10 bis 12 Uhr. Ratsuchende können sich donnerstags zwischen 12 und 14 Uhr an die „Offene Beratungsstelle“ wenden, die in Fragen bezüglich ALG II informiert.

„Mit sechs Leuten fingen wir bei der ersten Montagsdemo in Münster am 17. August an“, erinnert sich der bärtige MALTA - Teilnehmer der ersten Stunde, der sich auch aktiv im AK „Wehrt Euch“ engagiert.

Er macht keinen Hehl aus seiner Einstellung: „Wir müssen weiterhin Zunge zeigen und dürfen die Hartz IV - Gesetze nicht ohne Widerstand über uns ergehen lassen.“ Dann hätte die herrschende politische Klasse doch leichtes Spiel mit uns Arbeitslosen und würde das Rad der Kürzungen noch weiterdrehen“, pflichtet ihm ein junger Mann im roten Overall bei. Auch wenn in Münster nicht wirklich Massen von Arbeitslosen den Prinzipalmarkt umkreisen und die Innenstadt komplett lahmlegen konnten, wie in anderen Großstädten, halten die Teilnehmer der Arbeitslosenzentrums MALTA die Montagsdemos auch in Münster für ein absolutes MUSS. „Am 18. August trafen wir uns erstmals um 18 Uhr auf dem Domplatz.“ Eine kleine Schar von sechs aufrechten münsterischen Montagsdemonstranten zog durch die Innenstadt. „Wir konnten die freundlichen Polizisten, die unsere Demo begleiteten leider nicht dazu animieren in unseren Reihen mitzumarschieren, sonst hätten wir doch noch ein Dutzend vollgemacht“, kommentiert Paul, ein Teilnehmer der ersten Demo mit spitzbübischen Augenzwinkern.

Bei der dritten Montagsdemo wurde die bisher größte Teilnehmerzahl mit ca. 260 Personen erreicht. Während der Demos ereigneten sich auch einige weniger sympathische Vorkommnisse. „Wer in Münster Arbeit sucht, findet sie auch“, maulten einige Passanten. „Ja, wo denn?“ rief ich zurück, schildert Franz eine Szene in der Nähe vom Prinzipalmarkt. Oder: „Geht doch mal arbeiten anstatt immer zu demonstrieren.“ Bei den Abschlussskundgebungen auf dem Prinzipalmarkt gesellten sich stets bis zu 200 Passanten zu den jeweils 60 Demonstranten, die bei weiteren Montagsdemos teilnahmen. Am Montag, dem 11. Oktober führte die AK „Wehrt Euch“ erfolgreich eine Sonderaktion vor dem Arbeitsamt Wolbeckerstraße durch. Eine kleine Aktionsgruppe hatte sich mit Arbeitskleidung ausgestattet und mit Besen „bewaffnet“. Sie fegten vor den Eingängen des Amtsgebäudes und „demonstrierten“ buchstäblich, unter dem Beifall der Passanten, die 1-Euro-Jobs der Zukunft.

Günter Pfalz

Mieterhöhung
Wohnungsmängel
Kündigung
Hohe Nebenkosten...



**Mieter/innen-
Schutzverein**

Münster u. Umgebung e.V.

Achtermannstr. 10
48143 Münster (Nähe HBF)
mo-do: 8.30-13 Uhr / 14-18 Uhr
fr: 9-12 Uhr

Keine Aufnahmegebühr!
Jahresbeitrag: 46,-/39,90 €

Anrufen und
Beratungstermin
vereinbaren!

02 51 / 51 17 59

www.muenster.org/cuba/msv

thoeRRecht

Sozialversicherung und Minijob

Eine Beschäftigung ist nur dann sozialversicherungsfrei, wenn der Lohn unter der Geringfügigkeitsgrenze von heute 400 Euro liegt. Dabei geht es nicht um den tatsächlich zufließenden Lohn, sondern um die gesetzlich und tariflich zustehende Bezahlung. Ein gesetzlich festgelegter Mindestlohn wird also ebenso berücksichtigt wie tariflich zustehendes Weihnachtsgeld.

BSG, B 12 KR 7/03 vom 14.07.2004, Pressemitteilung des Gerichts

Krankengeld vor Arbeitslosengeld

Bei länger andauernden Erkrankungen muss vorrangig die Krankenkasse Lohnersatz leisten. Erst wenn der Anspruch auf Krankengeld verbraucht ist, darf die Krankenkasse einen kranken Arbeitnehmer auf das Arbeitslosengeld verweisen.

BSG, B 11 AL 55/03 R vom 03.06.2004, Pressemitteilung des Gerichts

Arbeitslosengeldanspruch nach Kündigungsschutzprozess

Eine Verlängerung des Arbeitsverhältnisses im Kündigungsschutzprozess hat gewöhnlich keinen Einfluss auf einen schon vorher festgestellten Arbeitslosengeldanspruch. Wird jedoch zunächst kein Arbeitslosengeld bewilligt, weil Versicherungszeiten fehlen, dann können zusätzliche Beitragszeiten aus einem arbeitsgerichtlichen Vergleich den Arbeitslosengeldanspruch herstellen.

BSG, B 11 AL 70/03 vom 03.06.2004, Pressemitteilung des Gerichts



Unangemeldete Probearbeit beendet Arbeitslosengeld

Nimmt eine arbeitslose Frau eine begrenzte Probetätigkeit auf, ohne es dem Arbeitsamt zu melden, dann endet ihr Arbeitslosengeldanspruch am Tag vor dieser Arbeitsaufnahme. Solange sie sich nicht wieder im Arbeitsamt meldet, steht ihr kein Arbeitslosengeld zu.

LSG BaWü, L 8 AL 3169/03 vom 26.04.2004

Anmerkung: Probebeschäftigungen fallen nicht selten nachträglich durch Arbeitgebermeldungen an die Krankenkasse auf. Eine Probearbeit als Trainingsmaßnahme mit Genehmigung des Arbeitsamtes bringt diese Probleme nicht, das Arbeitsamt unterstützt in der Regel solche Eigenbemühungen.

Urlaub ist ohne Grund übertragbar

Arbeitgeber und Arbeitnehmer können vereinbaren, dass Urlaub, der im laufenden Jahr nicht genommen werden konnte, ins Folgejahr übertragen und dem Urlaub des neuen Jahres zugerechnet wird, sogar über das erste Quartal hinaus. Bei einem Betriebsübergang wird auch dieser Urlaubsanspruch mit übertragen.

BAG, 9 AZR/03 vom 18.11.2003, Pressemitteilung des Gerichts

Unterhalt für nichteheliche Mütter

Nicht verheiratete Mütter haben für die ersten drei Lebensjahre des Kindes einen Unterhaltsanspruch gegen den Vater. Damit sind sie benachteiligt gegenüber Müttern ehelicher Kinder, diese können Unterhalt bis zum achten Geburtstag des Kindes verlangen. Die Ungleichbehandlung ist verfassungswidrig.

OLG Hamm, 5 UF 262/04 vom 30.08.2004

Paul Demel Rechtsanwalt

Bahnhofstraße 5
48143 Münster

Fon: 0251-4140505
Fax: 0251-4140506

Abenteuer Arbeitssuche



Teil 1



Illu: sr

Balko Klattmor wacht schweißgebadet in seinem für eine Person viel zu großen Bett auf. Mit einem langsamen Schwenk seines rechten Armes schaltet er die verschnörkelte Nachttischlampe aus den fünfziger Jahren ein. Der Wecker zeigt 07:24 Uhr. Mit einem lauten Gähner dreht sich Klattmor auf die andere Seite und schließt die Augen.

Da fällt es ihm wieder ein.

Am Morgen hat er ein Vorstellungsgespräch. Wieder mal eins. Seit vier Jahren ist er jetzt arbeitslos, lebt von der Stütze. In einer Wohnung, die so groß ist, dass sie gerade das Bett aufnehmen kann. Gott sei Dank

gibt es noch ein paar schmale Gehwege um das Bett herum, die dankbar die Wäsche aufnehmen können.

Seine Augenlider flackern.

Warum er immer noch so nervös vor einem Vorstellungsgespräch ist, fragt er sich gerade als er erneut auf den Wecker schaut und mit schweren Lidern erkennen muss, dass er aufstehen sollte. Ansonsten würde in zwei Minuten der elende Piepton seines Weckers ihm schon am frühen Morgen auf den selben gehen.

Es ist 07:45 Uhr.

Für seinen beachtlichen Körperumfang hüpfte Klattmor doch recht agil aus dem Bett. Er ist motiviert. Jedenfalls hat er sich das letzten Abend eingeredet. Er kann sich motivieren. Das hat ihm sein letzter Chef gesagt. Bevor er ihm die Hand zum Abschied gereicht hat. Dieser musste Leute entlassen und hat doch lieber die Jungen behalten.

Schon auf dem Weg zum Bad verläßt ihn die Motivation und das dumpfe Gefühl der Angst macht sich in seinem, sowieso schon stark angegriffenen Magen breit. Als er sich die Zähne putzt, wird ihm direkt übel. Zusammenreißen. Mit seinen inzwischen 49 Jahren hat er das oft gemusst. Auch jetzt gelingt es ihm wieder. Schnell mit dem Elektrorasierer über die Stoppeln im Gesicht, bloß nicht an den ordentlich gestutzten Schnauzer kommen. Unter den Achseln gewaschen. Deo aufgesprüht und rein ins neue

blaue, knitterfreie Hemd. Noch die Shorts mit Blümchenmuster, die schwarze Jeans und seine Armbanduhr angezogen und Klattmor ist bereit, sich so gut wie möglich zu verkaufen. Doch das dumpfe Gefühl lässt ihn nicht los.

Es ist 08:12 Uhr.

Um Neun hat er den Termin. Auch wenn er jetzt schon einige Zeit arbeitslos ist, hat er sich doch jeden Tag dazu durchgerungen, um 07:45 Uhr aufzustehen. Disziplin ist alles. Normalerweise borgt er sich nun die Tageszeitung von seiner Nachbarin aus. Doch heute ist alles anders.

Heute gibt es nur ein Blätterken mit Erdbeermarmelade. Ohne Tageszeitung. Keine Zeit zum Lesen. Stattdessen schaltet er den Fernseher ein. Im Morgenmagazin läuft eine Reportage über Arbeitsämter. Nichts Neues für ihn. Er schaltet den Fernseher wieder aus. Den letzten Rest vom Brot schiebt er sich noch in den Mund, greift zum Schreiben vom Arbeitsamt, das er unbedingt mitnehmen muss. Sonst schicken die ihn sofort wieder nach Hause. Jetzt erfährt ihn doch die gute Laune. Er freut sich richtig auf das Gespräch. Es ist endlich mal wieder eine Chance. Positiv denken.

Es ist 08:25 Uhr.

Nochmal ins Bad und durch die schütterten grau-schwarzen Haare kämmen. Gut sieht er aus. Er erwischt sich dabei, wie er seinem Spiegelbild zuzwinkert. Lachend greift er sich seine grüne Jacke, denkt auch noch an den Schrieb vom Arbeitsamt, den er sorgfältig in der Innentasche verstaut und geht raus auf die Straße zur Bushaltestelle. Kurz bevor er die Haltestelle erreicht, schaut er auf die Uhr.

Es ist 08:37 Uhr.

Der Bus kam um 08:34 Uhr.

10

Die Drucker, die Probleme knacken.



Am Mergelberg 2
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 9315-0
Telefax 02526 9315-20
www.erdnußdruck.de
hallo@erdnußdruck.de

**Erdnuß
Druck
GmbH**

Radlos ?

Neue und
gebrauchte Fahrräder

Montag bis Freitag von
10:00 Uhr bis 13:00 Uhr und von
14:00 Uhr bis 18:00 Uhr

LILA LEEZE

Frauenfahrradladen
Dortmunderstr. 11 • Fon. 665761





Notstandsarbeit Fürsorgearbeit Pflichtarbeit Freiwilliger Arbeitsdienst Johannes Steffen

Lage des Arbeitsmarktes und der öffentlichen Kassen standen jeder dritte bis jeder achte in so einer Maßnahme, dabei wurden gar nicht alle genommen: 1924 noch lehnten die Maßnahmeträger jeden zweiten wegen Unterernährung oder anderer gesundheitlicher Schwächen ab.

1927 kommt die Arbeitslosenversicherung und damit der Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung (Alu). Die Alu ist anfangs noch einigermaßen erträglich ausgestaltet, das ändert sich aber schnell, denn die Arbeitslosenzahlen steigen rasch auf über eine Million, noch vor der Weltwirtschaftskrise hatte Deutschland schon 2,6 Millionen Erwerbslose (Februar 1929), 1931 sind 5 Millionen erreicht. Der Beitrag steigt auf 6,5 % (die Zahl kennen wir), die maximale Bezugsdauer beträgt erst 26 Wochen und sinkt schließlich auf 6 Wochen, gezahlt wird erst nach einer Wartezeit von einigen Wochen, verheiratete Frauen verlieren ihren Anspruch ebenso wie Jugendliche bis 21. Die durchschnittliche Monatszahlung sinkt von etwa 80 Mark (1927) auf 43 Mark (1932).

Neben die Alu, das heutige Arbeitslosengeld tritt die Kru, die Krisenunterstützung des Reiches, vergleichbar der Arbeitslosenhilfe, nach Verbrauch der Alu-Ansprüche, sie wird ebenfalls maximal ein halbes Jahr gezahlt. Die Bedürftigkeitsprüfung der Kru ist zunächst (bis 1932) weniger eng als bei der kommunalen Fürsorge. Sie ausweitende und individuell länger anhaltende Arbeitslosigkeit sowie die Kürzungen der Alu treiben mehr Erwerbslose in die Kru, so dass sie wichtiger wird als die Alu. Das Reich spart folglich ebenso an der Kru. Entsprechend wichtiger wird wieder die Fürsorge (Sozialhilfe): 1932 erhalten von 20 Arbeitslosen vier Alu, fünf Kru und sieben Fürsorge.

Die finanziell ausgebluteten Kommunen legen neben den Notstandsarbeiten und der Pflichtarbeit der Arbeitsämter eigene Programme auf: Pflichtarbeit der Kommunen (wie 1-Euro-Jobs) und Fürsorgearbeit (wie Arbeit statt Sozialhilfe). Die Fürsorgearbeit dient dazu, die Arbeitslosen zurückzuschie-

ben in die Arbeitsämter, das kennt man.

Die wichtigste Beschäftigungsmaßnahme aber ist seit 1931 der Freiwillige Arbeitsdienst (FAD). Diese Projekte bauen Straßen, legen Moore trocken, erschließen landwirtschaftliche Siedlerstellen, bauen Wohnungen oder schaffen Kleingartenanlagen für Erwerbslose. Im Wesentlichen arbeiten dort junge Erwerbslose, meist in Lagern mit Kost und Unterkunft und einem kleinen Taschengeld. Für den FAD gelten keinerlei arbeitsrechtliche nur geringe sozialrechtliche Schutzvorschriften. „Freiwilligkeit“ ist gegeben, aber für viele von ihnen ist der FAD die einzige Möglichkeit, über mehrere Monate das tägliche Brot zu sichern. Im Herbst 1932 arbeiten fast 300 000 Arbeitslose Menschen im FAD, dreimal so viel wie in allen anderen Beschäftigungsmaßnahmen zusammen und gleichzeitig doch nur ein zwanzigstel aller Erwerbslosen.

Parallel dazu greift die Reichsregierung seit 1930 häufig und nachhaltig in die Entlohnung der normal Beschäftigten ein. Tarifverträge werden ohne Kündigung aufgehoben. Schlichter bei Tarifverhandlungen werden zu lohnsenkenden „Vereinbarungen“ ermächtigt. Alle tariflichen Lohnerhöhungen seit 1927 werden zurückgenommen. Wenn ein Betrieb seine Beschäftigtenzahl erhöht, darf er den Stundenlohn senken. Beschäftigte im öffentlichen Dienst müssen in zweieinhalb Jahren fünf mal Lohnkürzungen z.B. wegen der „gegenwärtigen Not des deutschen Volkes“ oder zur „Belebung der Wirtschaft“ akzeptieren. Die allgemeinen Kürzungen beleben jedoch nur die Not der Wirtschaft, sie führen zu weiteren Produktionseinbrüchen und schließlich zum Zusammenbruch der Gesellschaft.

Mir kam manches Mal das Gruseln, wenn ich Parallelen zu heute entdeckt habe. Aber die Fakten sind auch anders, ein Hitler steht jetzt nicht vor der Tür, man darf sich also ein wenig beruhigen.

Wer sich für Hintergründe der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsmarktpolitik interessiert oder wer schon immer etwas mehr über die Weimarer Republik und ihr

Das Buch hat 102 Seiten, das soll nicht schrecken, denn wer etwas im Thema steckt, liest es weg. Wer weniger kennt, lernt gern eine Menge dazu. Ein großer Teil sind Tabellen und Schaubilder, dazu ausgewählte spannende Quellentexte von denen, die die Grundlagen unserer heutigen Arbeitslosenpolitik gelegt haben. Das Buch ist nicht reißerisch geschrieben, obwohl die Geschichte das nahe legen würde, eher mit kühler handgezeichnete Klarheit. Dennoch kann es einen schauern machen, wenn man versucht, die damalige Zeit mit heute zu vergleichen. Ein zweiter Blick in das Buch ist trotzdem zum Zweck der Ermüchtigung ratsam und auch ergiebig, so groß sind Zahl und Aussagekraft der Fakten.

Arbeitsämter, Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsförderung sind in den 14 Jahren der Weimarer Republik ausgedacht und ausprobiert worden. Vorher gab es Erwerbslosenfürsorge als besonderen Teil der Fürsorge (Sozialhilfe) in den Gemeinden, außerdem gewerkschaftliche Unterstützungskassen und öffentliche Arbeitsvermittlungen. Zur Erwerbslosenfürsorge wurden bald Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhoben. Über Nutzen und Multiplikatoreffekte von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Notstandsarbeiten) diskutierten Politiker schon 1921, in bestimmten Fällen wurde „verstärkt“ gefördert, tarifliche oder ortsübliche Bezahlung wurde ebenso gefordert wie ein „Lohnabstand“ zur normalen Arbeit. Daneben gab es auch die heutigen „1-Euro-Jobs“, also Pflichtarbeiten ohne Lohn und Arbeitsrecht mit Sozialhilfe plus Mehrbedarf für Essen und Kleidung. Je nach

Ende wissen wollte, findet hier einen Schatz. Steffens macht die Lebensbedingungen der Arbeitslosen plastisch. Das ganze ist so geschrieben, dass man sich gut einlesen kann; faktenreich und nicht flach. Es ist 10 Jahre alt und passt in die aktuelle Diskussion, diese findet sich auf der gleichen Webseite wieder.

*Notstandsarbeit - Fürsorgearbeit -
Pflichtarbeit - Freiwilliger Arbeitsdienst
Die öffentlich geförderte bzw. erzwungene
Beschäftigung in der Weimarer Republik
Manuskript, Bremen 1994*

Zu finden als pdf-Dokument unter:
<http://www.arbeitnehmerkammer.de/sozialpolitik>

avo

Agenda Trouble

**Im VSA-Verlag ist der grundlegende
Sammelband zur
Agenda 2010
erschienen**

Ob Erwerbslose, Studis, Rentner – kein Thema hat die Öffentlichkeit hierzulande so aufgewühlt wie die sogenannte „Agenda 2010“. Was sich allerdings dahinter verbirgt, ist dem Großteil der Bevölkerung nach wie vor nicht so ganz klar.

Sicher: Die bisher vorgenommenen Gesetzesänderungen sagen da einiges aus, aber wer steigt durch diesen juristischen Wust durch? Was genau ist denn nun an der Agenda 2010 so kritikwürdig?

Das HerausgeberInnenteam des Buches „Die Folgen der Agenda 2010. Alte und neue Zwänge des Sozialstaats“ hat sich dieser Fragestellung angenommen. Der Sammelband begleitet eine Vortragsreihe, die im vergangenen Jahr an der Uni Marburg durchgeführt wurde.

Im Wesentlichen lässt sich die vorliegende Publikation in drei Sinneinheiten unterteilen: 1. Was sagt die Agenda 2010, welche Gesetzesänderungen kommen auf uns zu und was bedeuten sie? 2. Welche Ideologie oder auch nur Motivation steckt hinter diesen „Reformen“? 3. Wie können wir uns dagegen zur Wehr setzen?

Dabei kann dieser Band selbstverständlich nicht alle Aspekte der Agenda 2010 analysieren, er thematisiert aber über weite Teile genau die Einzelfragen, die ich mir selber auch stelle und die von offizieller Seite zu kurz kommen: Was hat die Agenda 2010 für Auswirkungen auf das Geschlechterensemble (Gisela Notz)? Und wie wird sie sich für MigrantInnen auswirken? – Leider ist der Beitrag Marco Tullneys zu diesem Thema nur drei Seiten lang und besteht, wie die Überschrift schon sagt, nur aus wenigen Anmerkungen zum Thema. Und wie hängen die sogenannten 1-Euro-Jobs mit der Frage des Zivildienstes zusammen (Rüdiger Bröhl)? Hier scheint ein kostengünstiger Ersatz für ein Auslaufmodell geschaffen zu werden.



Den Reigen eröffnet Anne Alex, die deskriptiv die bisherigen Gesetzesänderungen beschreibt. Das liest sich trocken, ist aber notwendig. Der folgende Aufsatz Michael Klundts ist etwas weitergehend, ihn beschäftigt nicht die Agenda 2010 im konkreten Gesetzestext, sondern die Frage von arm und reich in der BRD.

Frank Rentschler von der wertkritischen Zeitschrift „EXIT“ geht dann auf die ideologischen Fragen der Agenda 2010 ein. Er begutachtet kritisch das Vokabular des „Förderns und Forderns“, das sich auch zusammenfassen lässt in der Aussage „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“

Es ist konsequent, daß der Band mit der Frage nach Perspektiven des Widerstands endet. Angela Klein erweitert diesen Horizont, indem sie auf EU-weite Entwicklungen eingeht, sowohl was die Gesetzesgebung, als auch, was den Widerstand dagegen angeht. Proteste sind nicht nur in Deutschland vorzufinden, sondern z.B. auch in Tschechien, den Niederlanden oder Frankreich. Da ist es

nötig, die gemeinsamen Aspekte dezidiert herauszuarbeiten.

Hervorzuheben ist der abschließende Beitrag Mag Wompels, der Internetredakteurin von LaborNet Germany, die am 2. November in Münster im Bennohaus zu Gast sein wird. Wompele nimmt sich der Frage der Gegenwehr sehr dezidiert und konkret an, fragt, gegen was der Widerstand denn genau gehe, wo Bündnisse möglich sind und wie, auch nach dem 01. Januar 2005, der soziale Protest fortschreiten kann.

Über die Agenda 2010 wurde viel geschrieben und so manches bewegt sich in der Tat im Bereich der Legendenbildung. Der eine hat dies gehört, die andere das. Partei-nahe Ratgeberbroschüren, aus welcher politischen Richtung auch immer, sind da oftmals kontraproduktiv, weil das Wohl der eigenen Partei da näher liegt als das Wohl der Betroffenen. Da wird Polemik betrieben, die manchmal auch ganz berechtigt ist, es fehlt aber an Analyse. Der vorliegende Band vermeidet das und scheint mir damit das bisher beste, was zum Thema vorliegt.

Torsten Bewernitz

Kindler, Holger u.a.: *Die Folgen der Agenda 2010. Alte und neue Zwänge des Sozialstaats*. VSA-Verlag, Hamburg 2004. 240 Seiten, 16,80 Euro.

Interkultureller Antirassismuskalender 2005 ab sofort im Jib zu erhalten

Der interkulturelle Kalender 2005 mit Fest-, Gedenk- und Feiertagen aller großen Kulturen und Weltreligionen. Mit tollen Gedichten und Rätseln aus 1001er Nacht, pfiffigen Sprüchen, Heftigem und Nachdenklichem ist der Antirassismuskalender 365 Tage immer wieder spannend.

Er passt in jede Rock- und Hosentasche, unter jede Schulbank und gibt Antworten auf viele unerhörte Fragen.

Er vermittelt Tipps, Ideen und Aktionen für den Alltag und ist leicht zu verstehen für Menschen, die schon immer mal gerne über den eigenen Horizont geblickt haben.

Das ideale interkulturelle Geschenk für junge und ältere Leute zum Jahreswechsel für einen Stückpreis von 4 Euro.

In immer weiterem Umfang wird Sozialhilfe mit Mißbrauch gleichgesetzt. In kurzen und auf die wesentlichen Punkte reduzierten Fallbeispielen wird klar herausgestellt, daß wesentlich häufiger die Sozialämter die Sozialhilfe mißbrauchen, und sich dabei auf einen von den Medien, der Politik und der Wirtschaft bewußt lancierten Konsens berufen können. Es wird belegt, daß in Wahrheit Sozialhilfeempfänger nicht das „süße Leben“ genießen, sondern daß Sozialhilfe „wie eine Bettdecke ist, die vorne und hinten nicht reicht“. Das kleine Büchlein eignet sich aufgrund seiner formalen Gliederung sehr gut als Nachschlagewerk. Ohne Umschweife und nachvollziehbar werden politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Hintergründe, man möchte sagen, geradezu erleuchtet. Das dürfte für bestimmte Leute unbequem zu lesen sein. Vorurteile und Falschinformationen werden sachlich, auch unter Zuhilfenahme von Rechtstexten, Zeitungsmeldungen und Zitaten vorgestellt und ausgeräumt. Dabei stellt sich immer wieder heraus, daß innerhalb der Thematik des Sozialhilfemißbrauchs ganz andere Interessen den Ton angeben, als die Interessen der armen Leute es tun. Das Buch ist durchaus ein Knaller.

sr

„SOZIALHILFEMIßBRAUCH. WER MIßBRAUCHT EIGENTLICH WEN?“, RAINER ROTH, 2004, FACHHOCHSCHULVERLAG, KLEISTSTRASSE 31, 60318 FRANKFURT AM MAIN, 103 SEITEN, 5,80 EURO



„Wie es leuchtet“, Thomas Brussig, 2004, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 872 Seiten, 19,90 Euro

Wie sind uns einig: Matt Ruff weiß eine Geschichte fesselnd und brillant zu erzählen. Dabei hat er sich diesmal ein Brocken von einem Thema ausgesucht: Multiple Persönlichkeitsstörung in all seinen Facetten. Er nähert sich dem Thema mit aller Sensibilität, die es erfordert, ohne dabei in eine Herz-Schmerz-Lethargie zu verfallen. Andy Gages Kopf bildet hier die Bühne der Geschehnisse. Und er ist nicht allein. Der Protagonist ist sich seiner Vielzahl an Kopfgeburten zum Teil bewußt, diesen hat er ein Haus und einen See gebaut. Natürlich in seinem Kopf. „Ursprünglich war der See etwas wie eine Leere gewesen, ein noch dunkler Bereich im dunklen Raum in Andy Gages Kopf, der gelegentlich neue Seelen erbrach.“ Soweit hat er sich mit seiner Störung eingerichtet und führt ein relativ normales Leben. Doch da trifft er Penny, die Frau die immer wieder in Blackouts verfällt und der dadurch ständig ein Stück Zeit zu fehlen scheint. Beide geraten in einen unkontrollierbaren Strudel der Verwirrungen; die Reise beginnt und artet in einem Roadmovie mit kriminalistischen Einschlägen aus – es fehlt nicht an Spannung, Komik und auch Tragik. Und dann stellt sich etwas Schreckliches heraus...

cc



Seit „Helden wie wir“ und „Sonnenallee“ wird Thomas Brussig als der Wendeautor schlechthin titulierte. Jetzt hat er einen neuen Roman – wie sollte es anders sein – über die Wende geschrieben. Es ist der Zeitraum vom Sommer '89 bis zum Sommer '90, von dem heute noch viele Berliner ehrfurchtsvoll-nostalgisch und mit feuchtem Glanz in den Augen schwärmen, dabei in 'rhetorische Ausnahmezustände' verfallen, wenn sie dieses Stück Zeitgeschichte erzählerisch wiedergeben: Alles schien damals möglich. Brussig spuckt seine Protagonisten in genau diese Zeit aus, lässt sie den Fall der Mauer erleben, jene Nacht in der es war „... als hätte die ganze Stadt den Fick ihres Lebens gehabt...“, erzählt von dem sinnesberauschten Taumel in Freude und den ersten orgiastischen Zuckungen in Freiheit, so wie auch von der darauffolgenden Ernüchterung. Er lässt seine eigenen Ostler auflaufen – offensichtlich kreidet er ihnen die zügellose Wende-Euphorie nach wie vor an. Das grosse Erwachen liegt Brussig halt am Herzen: Der erste Mallorca-Urlaub endet im heillosen Sonnenbrand, der DDR-Bürgerrechtler strauchelt im LSD-Rausch und der ersetzte West-Adrenalin-Kick, der Bungee-jump bringt nichts, ausser den schnellen, aber harten Zusammenprall mit der Erde. Mit Mitgefühl und gleichzeitiger Schadenfreude begleitet man die skurrilen Charaktere, die sich überzogen orientierungslos durch eine Welt des Lärms und des Konsums schlagen, eine bunte Welt, die sie nicht kennen und so schnell auch nicht begreifen werden.

cc



„Ich und die anderen“, Matt Ruff, 2004, Carl Hanser Verlag, München, 600 Seiten, 24,90 Euro



Münster! ☺ Wie schön!

Ich hab es ja schon immer gewusst und jetzt ist es endlich „amtlich“. Münster ist als lebenswerteste Stadt der Welt ausgezeichnet worden. Die Jury, bestehend aus kanadischen Schlechtwetterfreunden, hat richtig entschieden. Mich macht allerdings die Tatsache traurig, daß die Münsteraner, mit denen ich darüber sprach, eher belustigt sind. Zu spießig, zu langweilig soll Münster sein. Diese Leute waren wohl noch nie nachts in Coerde, dachte ich mir dabei so.

Mir gefällt Münster! Mit dem Bahnhof, der sich wohl seit den sechziger Jahren architektonisch nicht verändert hat. Mit der Uni-Klinik, dem medizinischen Fließband. Ich hasse persönliche Betreuung durch fremde Menschen. Mit dem Kopfsteinpflaster in der Innenstadt. Besonders wenn es regnet, liebe ich es, direkt vom Fahrrad aus hinab auf das Pflaster zu knallen. Sich so abhärten, wo kann man das schon? Außerdem können mir freundliche Menschen gestohlen bleiben. Ich will Leute sehen, die genauso schlechte Laune haben wie ich. Dann fühl ich mich nicht allein. Schön, daß Münster in der Nähe vom nicht ganz so lebenswerten Steinfurt liegt, dessen Bürger tagsüber alle hier einfallen. Sie machen den Straßenverkehr so interessant und abwechslungsreich, wer spricht da noch von Langeweile in Münster? Weitere Gründe spare ich mir! Ich will raus und leben. Leben in der lebenswertesten Stadt der Welt.

Text/Fotos: ro

☺ Aus der Redaktion

Abt. Leserbriefe

Schon seit Monaten, ja uns kommt es vor wie eine halbe Ewigkeit, liegt uns ein gewisser R. in den Ohren und quengelt wegen seines von uns nicht veröffentlichten Leserbriefes auf unseren Sitzungen herum. Da denken wir uns, lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende und veröffentlichen ihn dann eben doch. Da die Lektüre allerdings, wie wir feststellten, zu Gehirnzuckungen führt, und da wir um die Gesundheit unserer Leser einfach zu besorgt sind, haben wir uns für eine angemessenen komprimierte Form der Offenlegung dessen, was die Welt schmerzlich nicht vermissen wird, entschieden. Die SPERRE proudly presents: Der tollste, schönste, größte, ach, was soll man sagen, der wahrscheinlich wichtigste Leserbrief von Alabama bis zum Arsch und zurück. Da ist er:



Von besagtem Schreiberling kam die Anfrage nach Art und Höhe der Hürden, die es zu überwinden gälte, um in den erlauchten Kreis der Abgedruckten zu gelangen. Dies soll nicht unbeantwortet bleiben. Wir zeigen einen armen Hund, der vor einer 15 Zentimeter hohen Hürde steht:



sr/cc



Sozialberatungen im cuba

Achtermannstrasse 10-12
48153 Münster

Arbeitslosenberatung, Fon: 511929

Offene Beratung ohne Voranmeldung
Montag und Donnerstag: 15:00 bis 17:00 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 09:00 bis 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung.

sic-Sozialhilfeberatung im cuba,
Fon: 58856

Dienstag bis Freitag: 09:00 bis 12:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 bis 17:00 Uhr
nach Termin.

Beratung für Schwangere und
Alleinerziehende, Fon: 58856

Donnerstag: 09:00 bis 12:00 Uhr
nach Termin.

Sozialhilfetelefon, Fon: 43544
Montag: 15:00 bis 17:00 Uhr



Kinderhäuser
Arbeitslosen
Initiative e.V.

Beratung und Begleitung von Arbeitslosen und Ihren Angehörigen

Ansprechpartnerin: Angelika Vrbanc

dienstags: 8:30 bis 12:30 Uhr
mittwochs: 14:30 bis 17:00 Uhr
donnerstags: 9:30 bis 11:30 Uhr
und nach Vereinbarung

Fon: 0251/263689
Fax: 0251/26529607
Josef-Beckmann-Str. 5
48159 Münster

KAI e.V. ist eine gemeinnützige Initiative im Stadtteil Kinderhaus, die umfassende soziale Begleitung und Beratung anbietet und dabei eng mit anderen Einrichtungen zusammenarbeitet.



ACHTUNG

Leserbriefwettbewerb!

Die SPERRE prämiiert den witzigsten, mitreissendsten, ironischsten, intelligentesten Leserbrief zu den Themen: Arbeit, Soziales oder Kultur! Überwinden Sie die Hürde! Der Gewinner wird subjektiv ermittelt, abgedruckt und mit 50 Euro versorgt!



Aber auch der schlechteste Leserbrief wird abgedruckt und zur Belohnung gnadenlos verrissen!

Gewinnen oder verlieren!

Kleingedrucktes:
Mitarbeiter, Mitglieder
und Strohleute des abm.e.V.
ausgenommen.
Einsendeschluß: 21. 12.04
Maximal 1300 Anschläge.
Als Papier oder E-Mail.

Je weniger teilnehmen,
desto mehr Chancen haben
Sie!

Das jüngste Gericht! „Ravioli Napoli“

Das SPERRE-Kochstudio für
Leute mit wenig Geld & wenig Zeit

Liebe Hungrige, bei uns kommt das Essen aus der Dose! Wir gehen in den Supermarkt und kaufen eine Dose „Ravioli Napoli“ aus dem unteren Preissegment. Die Zubereitung ist denkbar einfach: Dose auf den Tisch stellen. Sofort danach ein stabiles und scharfes Messer in den Deckel nahe beim Rand rammen und ein Loch hineinschneiden. Anschließend das Blech umklappen. Den Doseninhalt ohne Zögern in einen Topf schütten. Kurz erhitzen und fertig. Wir essen direkt mit einem Löffel aus dem Topf, werfen die Dose in den Müll und spülen mit einem Bier nach. Wer mag, darf danach eine Pommes essen gehen. Guten Appetit!



Montags volles Programm!



Oha! Der Fundamentalprotestant G.W. Bush bleibt Präsident! Von etwas mehr als Hälfte der Wähler haben wenig mehr als die Hälfte ihn gewählt, d.h. über ein Viertel der Amerikaner sind gefährliche Fanatiker! Und wir wissen aus Geheimdienstquellen, daß Bush im Nevadawüstenboden Atom- und Chemiewaffen versteckt. Das reicht. Die freie restliche Welt muß in Amerika einmarschieren, den Wahlbetrüger und Verbrecher Bush absetzen, die übrigen 3/4 des Volkes von dem Gottesstaat befreien, sowie die Demokratie und ehrliche Wahlen einführen! ...wer hat am nächsten Montag Zeit?

sr

Der „vorläufige Münster-Pass“

Der vorläufige Münster-Pass verschafft Erwerbslosen und anderen Bedürftigen Ermäßigungen bei verschiedenen Anbietern von Bildungs-, Kultur- oder Sportangeboten. Herausgegeben wird er seit 1985 von sozialen Initiativen und auf Anregung dieser Anbieter. Bitte legen Sie Ihren Bescheid vom Arbeitsamt oder vom Sozialamt vor bzw. andere Belege, dass Sie von einem geringen Einkommen leben.

Wo gibt es den Münster-Pass?

cuba - Arbeitslosenberatung und Sozialbüro
Malta - Arbeitslosenzentrum
Begegnungszentrum Sockelmannstraße
KAI - Kinderhafter Arbeitslosenzentrum



Die Beratung in der cuba-Sozialagentur ist kostenlos, freiwillig und vertraulich.

Achtermannstr.10-12
(cuba), 1. Stock
Beratungstermine:
Dienstag, Donnerstag
von 9:00 bis 11:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sozialagentur im cuba

Beratung für arbeitslose
Sozialhilfeberechtigte

Fon: 0251-518880
Fax: 0251-518543

Rosta BUCHLADEN

Aegidistr.12 • 48143 Münster
Fon: 0251-44926



MÜNSTER ARBEITSLOSENTREFF ACHTERMANNSTRASSE

Achtermannstrasse 10 • 48153 Münster
 Fon: 02 51 - 41 40 553
www.muenster.org/wehren
 e-mail: malta@muenster.org

MONTAG:	10:00 Uhr bis 16:00 Uhr Offen für Interessierte, Freie Mitarbeiter und Praktikanten
DIENTAG:	12:00 Uhr bis 16:00 Uhr Online im MALTA. Zur Vermeidung von Wartezeiten bitte telefonisch anmelden 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr Arbeitslosengruppe „Freizeit“
MITTWOCH:	14:00 Uhr bis 16:00 Uhr Arbeitsloseninitiative „Wehrt Euch“
DONNERSTAG:	10:00 Uhr bis 12:00 Uhr Frauengruppe 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr ALG II offene Beratung

STADT  MÜNSTER

Presse und Informationsamt

Ganz Münster auf einen Klick

Infos und Service im Stadtnetz publikum

www.muenster.de

Portal für Münster und das Münsterland

www.muenster.de/stadt

Service und Infos der Stadtverwaltung

www.muenster.de/stadt/presse

Aus erster Hand: News aus der Stadtverwaltung

www.muenster.de/stadt/awm

Infos zu Abfall und Recycling; Entsorgungskalender

www.muenster.de/stadt/wohnungsamt

Der Mietspiegel, mit Online-Berechnung

www.muenster.de/stadt/formulare

Vordrucke online - das spart Zeit und Wege

www.stadt-muenster.de/gisnet

Massenhaft Geodaten über die Stadt

Wir machen fertig!

Konzept • Layout • Druck



Zeitschriften

Bücher

Prospekte

Poster

Postkarten

Web-Design

Anzeigen

und vieles mehr...

ab medien grafik-büro

Achtermannstr. 7
 48149 Münster
 Fon: 0251 / 51 11 21
 e-mail: spec@abmedien.de

CHANCE e.V.

Projekte zur Integration
 Haftentlassener

**JETZT MIT KATALOG
 IM INTERNET:**

www.chance-muenster.de

Preiswertes • Antikes
 Nützliches • Kitschiges
 Haushaltsauflösungen

MÖBEL-TRÖDEL

Bohlweg 68a
 48147 Münster
 Tel.: 4 22 02

MÖBELRAMPE

Dieckstr. 73-75
 48145 Münster
 Tel.: 2 30 11 55

Mo.-Fr.: 10.00 bis 18.30 Uhr
 Sa.: 10.00 bis 14.00 Uhr